

Preussisch Eylauer Kreisblatt.

Dieses Blatt erscheint in der Regel Mittwoch und Sonnabend.

Bestellungen für 95 Pf. vierteljährlich werden von den sämtlichen Kaiserlichen Postanstalten und für Pr. Eylau in der Expedition für 1 Mark vierteljährlich angenommen.



Inserate werden in der Expedition angenommen und die dreispaltige Corpuseile oder deren Raum mit 15 Pf., unter 50 Pf. jedoch keine Anzeige berechnet. Bei größeren Insertions-Aufträgen wird entsprechender Rabatt gewährt.

Nr. 109

Verden, Sonnabend, 4. Juli

2020



Hinweis
Das Kreisreffen findet leider nicht statt
siehe ab Seite 15

Pr. Eylau, Langer See - Quelle: Martin Lehmann

Impressum

Herausgeber

Kreisgemeinschaft Preußisch Eylau
in der Landsmannschaft Ostpreußen e. V.,
Lindhooper Str. 67, 27283 Verden
E-Mail: preussisch-eylau@landkreis-verden.de
Internet: www.preussisch-eylau.de

Kreisvertreterin

Evelyn v. Borries (Wildenhoff), Tucherweg 80,
40724 Hilden, Tel. 02103-64759, Fax: 02103-23068
E-Mail: EvBorries@gmx.net

Geschäftsführerin und Schatzmeisterin

Erika Zschiesche (Uderwangen)
Bergstr. 46, 27404 Seedorf, Tel. 04281-5298
E-Mail: zschiesche-go@t-online.de

Redaktion

Frank Steinau (Vorfahren aus Worschienen/Canditten),
Twedter Mark 108, 24944 Flensburg,
Tel. 0461-13797, E-Mail: F.Steinau@hwk-flensburg.de

Geschäftsstelle, Kartei und Versand

Kreisgemeinschaft Preußisch Eylau
Lindhooper Str. 67, 27283 Verden
Tel. 04231-15589
E-Mail: preussisch-eylau@landkreis-verden.de

Bilder ohne Nachweis

Sind aus dem Archiv/Bestand der
Kreisgemeinschaft Preußisch Eylau,
oder lizenzfrei von www.pixabay.com

Druck und Gestaltung

F & R Druck, Obere Straße. 57, 27283 Verden

Spendenkonto

Empfänger: Kreisgemeinschaft Preußisch Eylau
Kreissparkasse Verden
IBAN: DE66 2915 2670 0010 2443 58
zusätzlich für Überweisungen aus dem Ausland:
BIC: BRLADE21VER

Redaktionsschluss

Für das nächste Heft Nr. 110: 30. Oktober 2020
Bitte senden Sie Ihre Beiträge, Meldungen und Fotos
direkt an die Kreisgemeinschaft Preußisch Eylau,
Lindhooper Straße 67,
27283 Verden, oder per E-Mail:
an.preussisch-eylau@landkreis-verden.de

Die Schriftleitung behält sich redaktionelle Änderungen vor. Für Inhalt und Aussage der namentlich gekennzeichneten Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

Inhalt

Grußwort der Kreisvertreterin.....	4
Das geistliche Wort	6
Bekanntmachungen der Kreisgemeinschaft.....	8
Das Kreistreffen 2020 fällt leider aus.	10
Veranstaltungskalender Ostpreußisches Landesmuseum.....	11
Ostpreußischen Landesmuseums Sonderausstellung SIELMANN!.....	12
Unser nächstes Kreistreffen: September 2021	15
Preußisch Eylauer Schützenmajestäten	16
Auszug aus der Familienchronik des letzten Dompfarrers in Königsberg, Walter Strazim.....	18
75 Jahre Flucht und Vertreibung.....	24
Von Masuren nach Preußisch Eylau.....	29
Unsere Flucht aus Blumstein	35
Aktuelles aus dem Königsberger Express.....	41
Baudenkmal sucht zum wiederholten Male Käufer.....	43
Die Rathaus-Uhr in Landsberg	45
Impressionen aus Romitten.....	47
Bartenstein: Die Sage von Gustebalde.....	49
Dorf und Gut Borken	51
Begriffe aus der ostpreussischen Landwirtschaft.....	57
Nächstes Kreistreffen September 2021	60
Erinnerung an Hermann Ganswindt,.....	62
Mörderlich erstochen – Landsberg, Pr. Eylau (1712).....	64
Königin Luise trat für das Bündnis mit Russland ein.....	66
Wir gratulieren herzlich	68
Eiserne Hochzeit Bartsch.....	76
Diamantene Hochzeit Birth.....	77
Ein stilles Gedenken	79
Ortsbezeichnungen in Landsberg, Pr. Eylau um 1775 bis 1790	81
Im Spanischen Mantel auf dem Hofplatz von Tolks, Pr. Eylau	85
Treuespende	88
Suchanzeigen	89
Humor	91
Unsere Bücherecke	91
Buchempfehlung	92



*Liebe Mitglieder unserer
Kreisgemeinschaft Preußisch Eylau,
liebe Landsleute,*

eigentlich hatte ich mir dieses Grußwort an Sie etwas fröhlicher und unbeschwerter vorgestellt. Aber die Zeiten haben sich aufgrund der aktuellen Lage so verändert, wie wir es uns gar nicht haben vorstellen können.

Irgendwie ist alles erst einmal in Frage gestellt und alle unserer Planungen und Vorhaben müssen wir zurückstellen. Wir alle müssen uns jetzt anpassen und diese schwierigen kommenden Zeiten gemeinsam durchstehen.

Ich habe die Flucht aus der ostpreußischen Heimat und die total veränderten Jahre danach zwar miterlebt, aber doch nicht bewusst wahrgenommen; dazu war ich noch zu jung.

Aber ich denke, eine Parallele zu dieser Zeit im und vor allem nach dem Krieg ist durchaus vorstellbar. Man kann sich jetzt in die damalige Zeit hineinversetzen.

Und mir hilft es, auch wenn ich eine große Angst und Unsicherheit spüre, dass es heute viel einfacher ist, damit fertig zu werden, als es damals für unsere Eltern und Großeltern gewesen ist, deren Leben massiv bedroht war und deren Heimat, Hab und Gut verloren ging.

So wie sich die Situation inzwischen darstellt, ist es aus den folgenden Gründen unverantwortlich, das geplante Kreistreffen vom 19. bis 20. September 2020 in Verden stattfinden zu lassen:

Können wir diese Verantwortung übernehmen und tragen, wenn sich jemand unserer Besucher beim Treffen oder sonst in Verden oder bei der Fahrt dorthin mit dem Corona-Virus infiziert?

Es ist anzunehmen, dass die Vorschriften zum Tragen der Mund- und Nasenmaske bis auf weiteres bestehen bleiben wird.

Ebenso werden die Abstandsregeln sicher im September noch gelten.

Ich kann mir nicht vorstellen, dass sich unter diesen einschränkenden Bedingungen die Besucher bei den einzelnen Veranstaltungen unseres Treffens wohlfühlen werden.

Es ist nicht anzunehmen, dass viele Besucher in diesem Jahr zu unserem Kreistreffen kommen werden, weil die meisten zu der Risikogruppe gehören.

Aufgrund der aktuellen Situation zeigen wir Verantwortung und Fürsorge für unsere Landsleute und Besucher.

Wir hoffen, Sie freuen sich genauso wie wir auf das Kreistreffen im nächsten Jahr ohne Auflagen und Beschränkungen und vor allem ohne Corona!

Aus den genannten Gründen hat der Vorstand der Kreisgemeinschaft Pr. Eylau beschlossen, das Kreistreffen 2020 ausfallen zu lassen.

Als äußere Geste der Verbundenheit und der gemeinsamen landsmannschaftlichen Interessen, die seit jeher Bestandteil unserer Kreistreffen sind, werden wir aus Anlass des ausgefallenen Treffens eine Sonder-Ausgabe des Preußisch Eylauer Kreisblattes herausgeben.

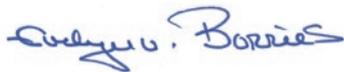
An dieser Stelle möchte ich es nicht versäumen, mich bei Ihnen im Namen des gesamten Vorstands sehr herzlich für Ihre Spenden zu bedanken. Ohne Ihre Unterstützung können wir unsere Arbeit für die Kreisgemeinschaft und somit auch für Sie nicht leisten.

Auch unser Preußisch Eylauer Kreisblatt könnte ohne Ihre Spende nicht erscheinen. Bitte helfen Sie uns weiterhin! Wir benötigen Ihre Unterstützung bei unserer Arbeit.

Mit herzlichen Grüßen für Sie und Ihre Familie.

Passen Sie auf sich auf und bleiben Sie gesund!

Ihre

A handwritten signature in blue ink that reads "Ludwig Borries". The signature is written in a cursive style with a large initial 'L'.

Unsere Jahreslosung 2020



„Ich **glaube**, hilf' meinem **Unglauben**.“

(Markus 9, Vers 24)

Wir alle sind immer wieder auf der Suche; unser Lebensweg ist immer auch eine Suchbewegung nach dem, was uns trägt und wer uns trägt. Die biblischen Schriften sind eine reiche Fundgrube. Da lesen wir von Menschen, die – wie wir – auf der Suche nach dem Sinn ihres Lebens sind und die Antwort im Glauben an Gott gefunden haben – trotzdem immer wieder am Ringen sind und es nie ganz ergriffen haben.

So geht es uns ja auch: an Gott glauben und an ihn nicht glauben können liegen eng beieinander. Einerseits spüre ich oft Gottes Nähe; dann aber wieder, wenn es darauf ankommt, verliere ich den Boden unter den Füßen und fühle mich allein gelassen und zweifle an Gottes Gegenwart und Hilfe.

Wenn wir uns die Jahreslosung genau ansehen, bemerken wir, dass der Satz nicht nur einfach eine Feststellung ist, dass es Glaube und Unglaube im Leben gibt, sondern dass da ein Mensch in Beziehung zu jemand anderem steht.

Im Bibeltext im Markusevangelium ruft der Vater eines kranken Sohnes Jesus diesen Satz entgegen:

„Ich glaube; hilf meinem Unglauben!“

Das ist ein Hilferuf an Gott. Wie ein intensives Gebet. Und Jesus hört ihn und heilt den kranken Sohn. –

Auch wir können uns in und mit all unserem Unglauben zu allen Zeiten an Gott wenden.

Allein schon die Tatsache, dass wir uns an Gott wenden – ist Glaube.

Denn glauben heißt ja vertrauen. In diesem Fall vertrauen darauf, dass Gott uns hört und trotz aller Zweifel mit uns ist. –

Gerhard Stallbaum, Pf. i. R.



*„Bittet, so wird euch gegeben werden;
suchet, so werdet ihr finden;
klopfet an, so wird euch aufgetan werden!
Denn wer da bittet, der empfängt,
und wer da sucht, der findet,
und wer anklopft, dem wird aufgetan werden.“*

(Jesus in Matthäus 7:7 – 8)

(Bild Pixabay)

Bekanntmachungen der Kreisgemeinschaft

- Das Kreistreffen/Heimattreffen 2020 fällt leider aus!
Das nächste Kreistreffen der Kreisgemeinschaft
Pr. Eylau muss leider ausfallen –
und wir sehen uns im Jahr 2021 wieder!
- Busreise nach Ostpreussen 2020/2021
Eine von Gerd Birth geplante Busreise nach Ostpreußen vom 18. Juni bis 27. Juni 2020 findet nicht statt. Die Reise ist auf den Zeitraum 17. Juni bis 26. Juni 2021 verlegt worden. Auskünfte erteilt Gerd Birth,
Kantstraße 30, 41836 Hückelhoven-Baal, Tel. 02435 616,
E-Mail: G.Birth@new-online.de
- Jugendbegegnung 2020
Die für 2020 geplante Jugendbegegnung fällt aufgrund der Coronakrise aus.
Für weitere Fragen wenden Sie sich bitte an Monika Beckmann,
Landkreis Verden, Lindhooper Str. 67, 27283 Verden, Tel. 04231-15 297.
E-Mail: monika-beckmann@landkreis-verden.de.
- Stadtfest Preußisch Eylau 2020
Termine und Einzelheiten werden noch bekannt gegeben.
- Stadtfest in Landsberg/Górowo Iławeckie 2020
Das vom 26. bis 28. Juni 2020 geplante Stadtfest fällt aufgrund der Coronakrise aus.
- Veranstaltungen des Kulturzentrums Ellingen
Das Kulturzentrum Ellingen, Schloßstr. 9, 91792 Ellingen bietet folgende interessante Veranstaltung an:

05.09.2020-21.02.2021 Sonderausstellung „Gruß aus Ostpreußen“.
Bunte Erinnerungen aus kaiserlicher Zeit.
- 8. Ostpreussische Sommerolympiade
Die vom 26. Juni bis 28. Juni 2020 in Heilsberg (Lidzbark Warminski) geplante 8. Ostpreussische Sommerolympiade der Deutschen Vereine in Ermland und Masuren fällt aufgrund der Coronakrise dieses Jahr aus.
Ob die Veranstaltung im Herbst nachgeholt wird, steht gegenwärtig noch nicht fest.

- Ostpreußisches Sommerfest in Wuttrienen (Butryny)
Es ist beabsichtigt, das Sommerfest der Landsmannschaft Ostpreußen am 19. Juni 2021 in Wuttrienen nachzuholen.
- Jahrestreffen der Landsmannschaft Ostpreußen am 26.9.2020 in Schwerin
Mit einem reichhaltigen Programm für unsere Besucher.
Alle ostpreußischen Landsleute, Nachkommen und Interessenten werden hierzu herzlich eingeladen.
- Deutsch-Russisches Forum am 16. - 18. Oktober 2020 in Lüneburg
Diese Treffen gilt dem Austausch zwischen russischen und deutschen Vertretern über die Ergebnisse ihrer Arbeit und der aktuellen Projekte betreffs kultureller Zusammenarbeit und möglicher Intensivierungsmaßnahmen.



„Ziehende Elche“ – aus dem Kulturzentrum Ellingen

Das Kreistreffen 2020 fällt leider aus.

Wir sind alle sehr traurig darüber, aber die Corona-Krise hat uns dazu veranlasst. (Unsere Fürsorge für Ihre Gesundheit hat uns zu dieser Maßnahme veranlasst.)

Freuen wir uns auf ein Wiedersehen zum Kreistreffen im September 2021 in Verden.

Wir laden Sie ganz herzlich für diese Veranstaltung im nächsten Jahr ein.

Kommen Sie recht zahlreich, damit wir wieder ein überzeugendes Bekenntnis zu unserer und unserer Vorfahren Heimat ablegen können.

Der Vorstand der Kreisgemeinschaft Pr. Eylau



Preußisch Eylau

Veranstaltungskalender Ostpreußisches Landesmuseum

- Die Corona-Pandemie zwingt das Ostpreußische Landesmuseum alle Veranstaltungen der Landsmannschaft Ostpreußen bis Ende Juli abzusagen.
- Betroffen sind folgende Veranstaltungen:
 - 26.-28. Juni: 8. Ostpreußische Sommerolympiade in Heilsberg. Ob die Veranstaltung im Herbst nachgeholt wird, steht gegenwärtig noch nicht fest.
 - 11. Juli: Festakt „100 Jahre Volksabstimmung in Ost- und Westpreußen“ in Allenstein. Es ist geplant, die Veranstaltung online durchzuführen. Die Vorträge können ab dem 11. Juli als Audio- und Videoaufnahme über das Internet abgerufen werden.
 - 12. Juli: Ostpreußisches Sommerfest in Wuttrienen. Es ist beabsichtigt, das Sommerfest der Landsmannschaft Ostpreußen am 19. Juni 2021 in Wuttrienen nachzuholen.
 - Die Landsmannschaft Ostpreußen plant zurzeit, die Veranstaltungen im September wieder aufzunehmen. Ob dies dann möglich sein wird, muss sich noch zeigen.



Hinweis des Ostpreußischen Landesmuseums

Sonderausstellung SIELMANN!

Ausstellungsbeginn ab dem 12. Mai 2020

Mit der Wiederöffnung des Ostpreußischen Landesmuseums mit Deutschbaltischer Abteilung ist nun auch die Ausstellung SIELMANN! für die Öffentlichkeit zugänglich. Sie hatte eigentlich bereits am 4. April 2020 starten sollen, doch musste die Ausstellungseröffnung aufgrund der Corona-Pandemie leider abgesagt werden. Auch jetzt dürfen auch in den Museen noch keine größeren Ansammlungen von Personen zusammenkommen und so muss das gesamte Begleitprogramm leider entfallen. Die Ausstellung geht auf das Leben und Werk des bekannten Tierfilmers Heinz Sielmann (1917-2006) ein, stellt aber im Wesentlichen die Schwerpunkte seines Vermächtnisses vor. Sielmann wuchs ab 1924 in Königsberg auf, die reiche Natur Ostpreußens prägte seinen beruflichen Werdegang. Bereits 1938 drehte er seinen ersten Film, dem vier große Kinoproduktionen und unzählige Fernsehsendungen folgten. Im Verlauf



Heinz Sielmann bei Dreharbeiten zu seinem Film „Tiere im Schatten der Grenze“ aus dem Jahr 1988, (Heinz-Sielmann-Stiftung)

der Jahre sah Heinz Sielmann immer deutlicher, dass weltweit Lebensräume zerstört und die in ihnen lebenden Tiere und Pflanzen bedroht wurde. Er wurde vom Tierfilmer zum Naturschützer. 1994 gründeten seine Frau Inge und er die Heinz-Sielmann-Stiftung, die sich in ganz Deutschland erfolgreich für den Erhalt gefährdeter Lebensräume einsetzt und vier Großschutzgebiete betreut.

In der Ausstellung wird die Arbeit der Stiftung, Sielmanns Vermächtnis, auf eindrucksvolle Weise in Szene gesetzt. Sie richtet sich an ein jüngeres Publikum, an Familien, doch ebenso an ältere Jahrgänge, denen sie ein Wiedersehen mit Heinz Sielmann ermöglicht. Es gibt im wahrsten Sinn des Wortes viel zu entdecken, und gleichsam nebenbei erfährt man viel über die Lebensgemeinschaften in Bergbaufolgelandschaften, Seengebieten, Trockenrasen oder Heideflächen. Ein ungewöhnlicher Medieneinsatz vermittelt visuelle Überraschungen! Kinder entdecken die Ausstellung auf Augenhöhe und mit „Entdeckerlinsen“ wird Unsichtbares plötzlich sichtbar. Große und kleine Tiere machen neugierig auf die Natur vor unserer Haustür, deren Beobachtung Freude macht und die zu schützen sich lohnt. Die Ausstellung wurde von der Heinz Sielmann Stiftung in Zusammenarbeit mit dem Museum für Naturkunde in Berlin erarbeitet.

Ihre Präsentation in Lüneburg wurde durch freundliche Unterstützung der Niedersächsischen Bingo-Umweltstiftung, des Lüneburgischen Landschaftsverbands und die unserem Museum nahestehenden Vereine der Freunde und Förderer ermöglicht.

Es ist gigantisch, was sich in den letzten 50 Jahren auf der Erde verändert hat.

Arten wie der sibirische Tiger und der Berggorilla in Ruanda sind vom Aussterben bedroht und selbst in unserer Landschaft sind Rebhühner und Hasen fast verschwunden.

Heinz Sielmann

Kontakt

Janina Stengel M. A., Volontärin
Marketing und Öffentlichkeitsarbeit
Tel. +49 (0)4131 7599528,
E-Mail: j.stengel@ol-lg.de
Ostpreußisches Landesmuseum mit
Deutschbaltischer Abteilung
Heiligengeiststraße 38,
21335 Lüneburg
Öffnungszeiten: Di – So 10.00 bis
18.00 Uhr, Eintritt: 7,00 €, ermäßigt
4,00 €, ab 17 Uhr ermäßigter Eintritt
Kinder und Jugendliche
bis 18 Jahre frei!

A scenic view of a pond in Landsberg. The foreground shows the calm water of the pond, reflecting the sky and the surrounding landscape. In the middle ground, there are several trees with autumn foliage in shades of yellow and orange. Behind the trees, a large, multi-story building with a red-tiled roof is visible. The sky is a pale, hazy blue. The overall atmosphere is peaceful and serene.

Nur mit Ihrer Spende

**können wir
unsere Arbeit
in der Kreisgemeinschaft fortsetzen.**

Danke.

Kreissparkasse Verden
IBAN: DE66 2915 2670 0010 2443 58
BIC: BRLADE21VER

Töpfersteich in Landsberg

Unser nächstes Kreistreffen: September 2021

Das Kreistreffen 2020 musste wegen der Corona-Krise und deren Auswirkungen abgesagt werden.

Wir bereiten uns daher mit voller Kraft auf das nächste Kreistreffen vor, das im September 2021 wieder in Verden stattfinden wird. Der genaue Termin und die Einzelheiten zum Treffen werden jeweils im Preußisch Eylauer Kreisblatt im Dezember 2020 und im Mai 2021 bekannt gegeben.

Freuen Sie sich auf das Treffen im nächsten Jahr. Wir wollen dann wieder ein interessantes und umfangreiches Programm bieten und laden Sie schon jetzt ganz herzlich für diese Veranstaltung ein. Es lohnt sich!

Der Vorstand der Kreisgemeinschaft Pr. Eylau

Verden an der Aller



Preußisch Eylauer Schützenmajestäten

Seit vielen Jahren findet das Schießen um die Königsketten der Preußisch-Eylauer, an dem jeder Einwohner des Landkreises teilnehmen kann, anlässlich des Verdener Schützenfestes statt.

Am 18.08.2019 wurden anlässlich des Schützenfestes des VSV die Eylauer Schützenmajestäten verkündet. Auch 2019 war es wieder wie in den Jahren zuvor ein riesengroßes Interesse auf die Eylauer Ketten zu schießen, wie uns die 1. Vorsitzende Andrea Paeschke mitteilte.

Die Majestäten werden jährlich auf dem sogenannten Katerfrühstück verkündet und geehrt. Die Kreisgemeinschaft Pr.Eylau wurde vertreten von dem Kreisältesten, Hans Herrmann, sowie Heike Bentien.

Bei den Damen konnte Birgit Winter (Einste) Schützenkönigin werden - bei den Männer konnte Sascha Sonnenmeyer (Etelsen) den ersten Platz erringen und stolzer Schützenkönig werden.

Es ist Frau Bentien und ihrem Vater immer wieder eine große Freude und Ehre die Auszeichnungen im Namen der Kreisgemeinschaft Pr. Eylau vorzunehmen.

Im Laufe der vielen Jahre seit Bestehen des Wettkampfes hat sich zu dem VSV und den anderen Vereinen eine enge Freundschaft aufgebaut.



Die Preußisch-Eylau-Majestäten mit Hofstaat und Vertretern der Kreisgemeinschaft: (v.l.)

Andreas Kurgannikow, Sascha Sonnemeyer, Wolfgang Friedrich, Hans Herrmann,

Anja Behrmann, Birgit Winter, Sabine Schulz und Heike Bentien.

Foto: Herr Röttjer für die Kreiszeitung.de

Nachtrag zum Schützenfest 2019 in Verden



Der zweimalige Schützenkönig aus den Jahren 2017 und 2018 Andreas Krüger (Jimmy) ist 2019 nicht angetreten, um anderen den Vortritt zu lassen.

Er ist mittlerweile ein großer Fan der Kreisgemeinschaft Pr. Eylau geworden.
Die Schützenscheibe (s. Bild) hat er selbst gefertigt. Danke!

Auf der Internet des VSV gab es bislang keine anderslautenden Informationen – so wird wohl leider 2020 zum ersten Mal seit vielen Jahren kein Wettkampf aus den bekannten Gründen durchgeführt werden und die Majestäten können erstmalig seit Bestehen nicht ermittelt werden. Der KSV Verden gibt bekannt, dass der Trainingsbetrieb – unter Einhaltung der bekannten Sicherheitsabstände – ab Anfang Juni 2020 wieder beginnen kann.

Auszug aus der Familienchronik des letzten Dompfarrers in Königsberg, Walter Strazim

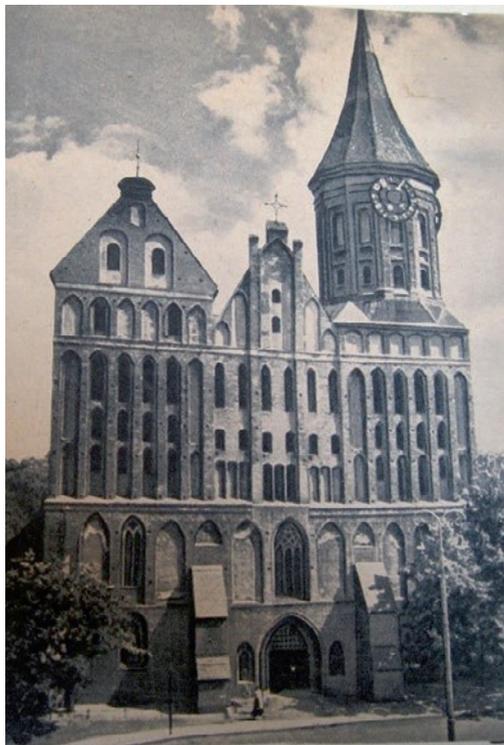
zusammengestellt von Evelyn v. Borries geb. Stein-Schönwiese

Walter Strazim war von 1915 bis 1924 Pfarrer in Petershagen
im Kreis Pr. Eylau und von 1934 bis 1945 Dompfarrer in Königsberg

Das Ende des Dom zu Königsberg

Teil 1 -

Bombenangriff auf Königsberg und den Dom
vom 27.8. bis 30.8.1944



... Nach sieben Todesfällen in unserer Familie innerhalb eines halben Jahres meinten wir, nun wäre das Maß der Opfer dieses Sommers 1944 voll. Aber wir ahnten doch, dass uns noch etwas bevorsteht. Hatte nicht der von Pfarrer Bronisch-Holtze abgehörte Londoner Sender die Vernichtung der ganzen Stadt Königsberg im Laufe des Sommers angedroht?

Wohl hatten wir schon mehrere Luftangriffe erlebt. Aber es hatte sich bisher nur um russische Bomber gehandelt, die nur in geringer Zahl angriffen, nur Bomben kleineren Kalibers abwarfen und keinen nennenswerten Schaden angerichtet hatten.



DOM zu Königsberg

Am 27. August 1944 erschienen die ersten englischen Luftgeschwader über Königsberg, die das nördliche Drittel der Stadt in Flammen aufgehen ließen. Wir wussten also vom Londoner Sender, dass wir in drei Tagen den nächsten Angriff zu erwarten hatten. Am Sonntag, den 29. August 1944 hielt ich meine letzte Predigt im Dom. Unter dem Eindruck des ersten Angriffs, wählte ich als Text Psalm 75 Vers 4 „Das Land erzittert und alle die drin wohnen; aber I C H halte seine Säulen fest.“ Pünktlich nach 3 Tagen, am 30. August 1944 griffen englische Geschwader wieder an. Über diesen Angriff habe ich von Postnicken aus folgenden amtlichen Bericht an das Evangelische Konsistorium erstattet:

Vorherige Luftschutzmaßnahmen im Dom

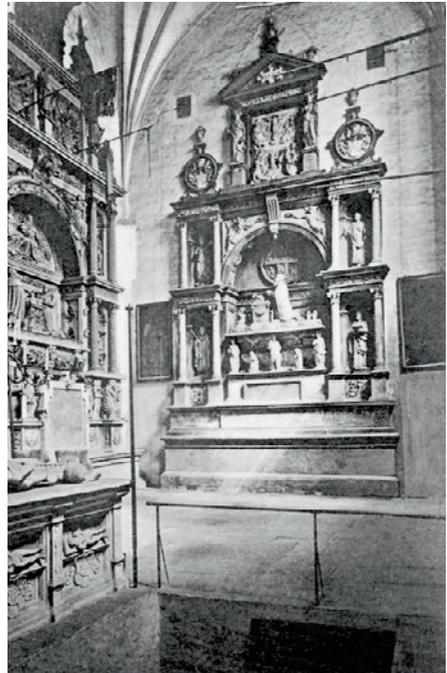
Die Gemeinde der Domgemeinde-Dom und drei Wohnhäuser Domstr. 17-22 gehörten zum „Erweiterten Luftschutz“. Betriebsluftschutzleiter war ich. Im Herbst 1943 wurden die Remter im Erdgeschoss der beiden Türme von der

Stadt als öffentliche Luftschutzräume ausgebaut, indem vor den Fenstern starke Splitterwände errichtet wurden und über den Gewölben Eisenbetondecken eingezogen wurden. An Luftschutz-Gerät war im Dom vorhanden: 37 Bottiche mit Wasser, 1.000 Tüten mit Sand, 8 cbm loser Sand in Kisten oder offenen Haufen an 20 Stellen, 10 Handspritzen, 10 Sturmlaternen, 15 Eimer, 4 Luftschutz-Garnituren, 2 Leinen, 30 Patschen, Einreißhaken, Beile, Brechstengen, Schippen. Der größere Teil dieser Geräte war auf den Dachböden und die Türme verteilt. Auf dem Boden war eine Wasserleitung gelegt worden. Die Kirchenfrauen waren angewiesen, abends sämtliche Innentüren des Doms offen zu halten. Die Luftschutzräume im Erdgeschoss der Türme waren ausgestattet mit je: 1 Bottich mit Wasser, 1 Kiste Sand, 1 Luftschutzgarnitur, 1 Handspitze, 1 Eimer, 1 Laterne, 1 Apotheke, 2 Lichte.

Im Frühjahr war das Gebälk mit Feuerschutzmittel gespritzt worden. Die Kosten, rund 6.000 Mark, trug die Stadt. Die luftschutzfähigen Hausbewohner (4 Männer und 8 Frauen) waren eingeteilt in 3 Einsatzgruppen. Boden und Türme, Empore und Bücherei, Kirchenschiff. Bei der polizeilichen Revision 1942 war mir aufgegeben worden, die Einsatztruppe Boden-Turm auf mindestens 20 Mann zu erhöhen. Daraufhin habe ich 7 Jungen meiner ehemaligen Konfirmanden hierher polizeilich verpflichten lassen. Im Sommer 1944 stellte sich heraus, dass alle 7 Jungen nachträglich von der Ortsgruppe der HJ oder der Polizei verpflichtet worden waren. Ich suchte deshalb beim Alarm, wenn die Luftschutzräume besetzt waren, mir Männer für den Turmdienst, was zumeist schwierig war, da die Frauen ihre Männer nicht auf diesen gefährlichen Posten gehen lassen wollten.

Die Ereignisse am 30. August 1944

Wie stets bei den letzten Alarmen waren die beiden Luftschutzräume mit je 70 bis 80 Personen besetzt. Ich bestimmte 6 Männer für die Einsatzgruppe Turm. Als ich das Fehlen der alten Frau Pfarrer Bronisch bemerkte, lief ich in die Wohnung, weckte sie und



Fürstengruft im Dom

konnte sie noch vor dem Angriff in den Dom bringen. Während des Angriffs hielt ich mich in der Vorhalle auf, um nach allen Seiten hin Ausschau und Verbindung zu haben. Gleich bei der ersten Welle wurde das gegenüberliegende Landeskulturamt getroffen und stand in Flammen. Auf dem Domplatz gingen mehrere große und kleine Bomben nieder. Nach dem Angriff stellte ich fest, dass das Innere der Kirche unversehrt und von außen nichts Verdächtiges zu sehen war. Da die Turmwache (Oberfeldmeister Ehlert und die beiden 16 jährigen Konfirmanden Günter Oltersdorf und Manfred Semling) kein Glockenzeichen – verabredet für den Fall der Gefahr- gegeben hatte, richtete ich meine Aufmerksamkeit zunächst auf die drei Häuser Domstr. 20/21 und 22 standen bereits in Flammen, desgleichen die ganze Seitenstraße Enge Pforte. Mein Haus 17/19 war noch dunkel. Ich rief meine Frau, den Friedhofsinspektor Bendick und Frau, die beiden Kirchenfrauen Pangritz und Möhrke und die beiden jungen Töchter Kűbner aus dem Luftschutzraum und lief mit ihnen hinüber.

Mein hinter dem Haus liegender Dachgarten mit darunter liegendem Trockenboden, Holz- und Kohlenraum brannte mit Stichflamme nach dem Haus und auf den Hof.

Herr Bendick vom 2. Flurfenster und ich vom Hof aus griffen das Feuer mit Handspritzen an, drei Frauen schleppten Wasser aus den vorher gefüllten Badewannen meiner und der Bendick'schen Wohnung herbei. Als mit den primitiven Löscheräten gegen das immer stärker werdende Feuer nichts auszurichten war, lief ich hinauf in meine Wohnung wo bereits über die Enge Pforte ein Funkenregen in unsere Schlaf- und Gastzimmer und vom Dachgarten her durch die zersprungene Glastür eine starke Stichflamme in den Korridor schlug. Mit vollen Eimern ging ich nun gegen den brennenden Dachgarten

vor. Als mir beim 4. Eimer die Flamme ins Gesicht schlug, so dass ich die Augen nur für wenige Sekunden öffnen konnte, musste ich den Löscher Versuch aufgeben. Meine Pflicht ruft mich zu den Menschen im Dom.

Dorthin hatten sich nach dem Angriff ungefähr 300 Menschen aus den brennenden Häusern geflüchtet. Die Fleischbänken- und Brodbänkenstraße und Enge Pforte waren bereits unpassierbar. Im Dom beruhigte ich die Aufgeregten, teilte Wein an Schwache aus, achtete darauf, dass das Portal geschlossen blieb, um dem Eindringen von Rauch zu wehren und überlegte: Wohin mit den vielen Menschen? Wenn auch der Dom Feuer fangen sollte, können wir im Schiff nicht bleiben, da nach Aussagen von Bausachverständigen das Deckengewölbe kaum den Druck der einstürzenden schweren Balken aushalten würde. Die beiden Luftschutzräume sind für diese Menge zu klein,



Wappenfenster „von der Groeben“ im Dom

außerdem ist der nördliche wegen der darüber befindlichen 86 Zentner schweren Glocke nicht sicher genug. Da ruft ein Herr Bräuer, (den ich um 10:30 trauen sollte) er käme gerade von der Honigbrücke, die zwar brennt, aber für Beherzte noch für kurze Zeit passierbar sein dürfte. Ich gab den Rat, Herrn Bräuer zu folgen, ich käme nicht mit, da ich den Dom noch nicht verlassen dürfe. Die Meisten versahen sich zum Schutz gegen den Funkenregen mit nassen Decken und machten sich mit ihrem Gepäck auf den Weg zur Brücke, als ein Mann hereinstürzt und ruft: „Der Südturm brennt!“ In der Dunkelheit und bei der Unruhe und Aufregung des Aufbruchs war es mir schwer, die genügende Anzahl von Männern für die Verstärkung der Turmwache zu finden. Entschuldigungen, Angst und glatte Weigerung, meiner Anforderung Folge zu leisten. Schließlich hatte

ich neben Herrn Bendick noch einen Feldwebel, eine Oberbootmannsmaat, Herrn Kischinski von der Ortsgruppe und einen Unbekannten zusammen, mit denen ich auf den Turm eilte. Als wir die Wendeltreppe emporstiegen, wurde die Glocke mehrmals angeschlagen: Das verabredete Zeichen, dass die Turmwache Verstärkung braucht. Auf dem Boden teilte ich alle Spritzen, Eimer etc. aus und dirigierte den Trupp auf den brennenden Südturm.

Dort hatte gleich nach dem Angriff die Brandwache Ehlert mit Oltersdorf und Semling zwei eingeschlagene Stabbrandbomben gelöscht und die erste Gefahr beseitigt, als später erst der Turm durch Funkenflug in Brand geriet.

Als ich auf der Turmtreppe umdrehte, um mir vom Boden noch einige Patschen zu holen, schlägt eine Flamme in Höhe des Dachreiters durch die Luke in den Dachraum. Ich gab Befehl den Turm seinem Schicksal zu überlassen und den Boden als den für das Kirchenschiff gefährlichsten Teil zu retten.

Nach kurzer Löscharbeit mit Handspritzen und vollen Eimern bat mich Herr Ehlert, weitere Verstärkung herauf zu holen, da mit so wenigen Männern der

Kampf gegen das trotz des Feuerschutzmittels um sich fressenden Feuer umsonst wäre. Als ich den Boden entlang zur Wendeltreppe lief, hatte das Dach schon an 6 bis 8 Stellen Feuer gefangen.

Unten im Schiff waren unterdessen die die meisten Leute Herrn Bräuer gefolgt und auch unversehrt über die brennende Honigbrücke nach der Lindenstraße und weiter nach den Fleischerwiesen entkommen. Ein junges Mädchen, Margot Küssner, war durch den halbverbrannten Bohlenbelag der Brücke durchgebrochen und in den Pregel gestürzt, konnte aber schwimmend das Ufer erreichen und wurde von Herrn Hollweg auf das Bollwerk gezogen.

Im Kirchenschiff befanden sich jetzt noch ca. 70 Menschen, hauptsächlich Frauen. Während ich nach Männern suche zur Verstärkung der Turmmannschaft, kommt diese bereits herunter und erklärt, dass sie der Gewalt des Feuers hat weichen müssen und schon beinahe vom Rückweg abgeschnitten wären.

Was nun??? Auch die verbliebene Zahl erschien mir für den Luftschutzraum Süd zu groß. Durch die Albrechts-Tür stellte ich fest, dass das Stadtgymnasium als einziges Haus des Kneiphofs noch nicht brannte. Ich lief über den Schulhof hinüber, orientierte mich im Gymnasium und glaubte, hier eine Zufluchtsstätte gefunden zu haben.

Ich lief wieder zurück in den Dom und besprach mich mit mehreren Männern, die meine Ansicht teilten, dass bei der geringen Mannschaft und dem bald zu erwartenden Einsturz des Deckengewölbes an eine Erhaltung des Kirchenschiffes nicht zu denken wäre. Schon drangen durch die hohen Fenster, die mit schussähnlichem Knall zersprangen, Funken und Qualm herein. Schon stürzten die ersten brennenden Dachsparren auf den Schulhof. Ich erklärte den Leuten die Lage und stellte den Leuten anheim, ob er im Luftschutzraum bleiben oder mit mir durch den Funkenregen ins Gymnasium fliehen wollte.

Mir schlossen sich ca. 25 Personen an, darunter das Dompersonal mit Ausnahme der Familie Bendick und der alten Frau Pfarrer Bronisch. Als ich nach einer halben Stunde das Fehlen der alten Dame bemerkte, war es nicht mehr möglich ohne Lebensgefahr wieder in den Dom zu gelangen.

... hier endet der erste Teil.

*Den Abschluss des Berichtes vom ehemaligen
Pfarrer aus Petershagen, Walter Strazim,
veröffentlichen wir in der Ausgabe Nr. 110.*

75 Jahre Flucht und Vertreibung

Das Inferno im Osten unseres Heimatlandes

Vor über 75 Jahren, genau am 12. Januar 1945, startete die Rote Armee die große Offensive gegen die klar unterlegene deutsche Wehrmacht. An der östlichen Grenze Ostpreussens drangen die sowjetrussischen Truppen erstmals in deutsches Territorium ein. Von dort nahm das Schicksal seinen erbarmungslosen Lauf.

Für Millionen Deutsche begann nun eine Tragödie. Die ersten, die es traf, waren die 2,5 Millionen Ostpreussen. Aus Angst vor Massakern der Roten Armee, die bereits im Oktober 1944 in das ostpreussische Dorf Nemmersdorf eingedrungen waren und dort schwerste Gräueltaten angerichtet hatten, verließen die Menschen in Ostpreussen beim Anrücken der Front panikartig ihre Heimat. Sie sahen am Horizont die Nachbardörfer bereits brennen und packten in Eile das Notwendigste auf Pferdewagen, Handwagen oder Schlitten und machten sich auf die Flucht in Richtung Westen.

Erschwerend kam hinzu, dass die Temperaturen bis zu minus 22 Grad betragen und das Land tief verschneit war. Es war der kälteste Winter seit Jahren. Diese extremen Verhältnisse erschwerten das Vorankommen.



Flüchtlingstreck mit Handwagen in Ostpreussen

Die Flüchtenden gerieten oft zwischen die Fronten und in die Kampfhandlungen oder ihre kilometerlangen Trecks verstopften mit der zurückziehenden Wehrmacht die Straßen und Wege. Schnell entstand ein unbeschreibliches Chaos auf den Straßen und Wegen.

Viele ältere Menschen und ungezählte Kleinkinder starben unterwegs aufgrund der gnadenlosen Kälte. Die Toten konnte man wegen des gefrorenen Bodens nicht beerdigen und verscharfte diese notdürftig im Schnee. Ständige Angriffe sowjetischer Tiefflieger auf die Trecks sorgten für weitere zahlreiche Tote.

Viele der Flüchtenden wurden unterwegs von den Panzern der Roten Armee überholt, wobei die Panzer die Pferdewagen mitsamt den Flüchtenden beiseite walzten oder diese einfach überrollten – eine brutale Tragödie sondergleichen! Männer der eingeholten Trecks wurden oft willkürlich erschossen oder gefangen genommen und in Straflager nach Sibirien geschickt. Die Frauen wurden massenhaft vergewaltigt oder bei Gegenwehr erschossen.

Die sowjetrussischen Truppen in unserem Kreisgebiet

Es dauerte nur 14 Tage, bis die Rote Armee auch den Kreis Preussisch Eylau erreicht hatte. Im nordöstlichen Teil unseres Heimatkreises mit den Dörfern Uderwangen, Thomsdorf und Jesau flüchteten die Bewohner bereits am 26. Januar 1945 vor den sowjetischen Truppen. Einige Tage später ergriff der Großteil der Bevölkerung von Wittenberg und Tharau überstürzt die Flucht und am 08. Februar 1945 ereilte die Menschen von Kreuzburg das gleiche Schicksal. Die Stadt Preussisch Eylau fiel am 09. 02. 1945 und die meisten Einwohner ergriffen, gejagt vom unerbittlichen Krieg, auch hier die Flucht über Rositten in Richtung Westen.

Im südlichen Kreisgebiet um Glandau, Hanshagen, Landsberg, Buchholz und Canditten herrschten um diese Zeit katastrophale Zustände, denn diese Region war das Durchmarschgebiet der Flüchtlinge aus den östlichen Gebieten Ostpreussens. Verstopfte Straßen, liegengebliebene Fahrzeuge und abgeworfene Habseligkeiten der Flüchtenden erschwerten das Vorankommen. Gleichzeitig war dies auch das Kampfgebiet der Deutschen Wehrmachtstruppen gegen die Übermacht der Sowjets. In dieser Region wurde erbittert gekämpft. In Landsberg begann die Flucht am 01. Februar 1945; die Stadt fiel einen Tag später. Die letzten Kämpfe im Kreisgebiet waren am 18. 02. 1945 um die Orte Augam, Rimlack und Quehnen. Einige Tage vorher setzte auch hier die Flucht mit Pferdewagen und auf Truppenfahrzeugen ein.

Der Fluchtweg über das Haff

Aber die Flucht ging weiter. Da es der Roten Armee bereits am 23. Januar 1945 gelungen war, den Landweg nach Westen abzuschneiden, ergab sich für die Flüchtlingstrecks eine äußerst fatale Lage. Die Flüchtlinge hatten jetzt nur noch eine Möglichkeit, sich zu retten, nämlich über das Eis des Frischen Haffes auszuweichen, um auf die Frische Nehrung zu gelangen und dann weiter in Richtung Danzig zu fliehen und dort die rettenden Schiffe der deutschen Marine zu erreichen.

Aber das Eis des Frischen Haffes war nicht mehr sicher und konnte unter der Last der Pferdewagen einbrechen. So zogen nun Tausende von Pferdewagen und Handwagen über das Eis in Richtung Frische Nehrung. Zahlreiche Treckwagen brachen ein und versanken mitsamt den Menschen im Wagen in den kalten Fluten. Außerdem wurden die langen Flüchtlingstrecks auf dem Eis immer wieder von sowjetrussischen Tieffliegern beschossen und zahlreiche Wagen versanken auf die gleiche Weise im eiskalten Wasser des Haffes. Ein Krieg mit seiner wahninnigen Fratze – so hatte es mal ein ausländischer Historiker beschrieben!



Flüchtlingstrecks ziehen über das Haff (russische Fliegeraufnahme)

Aber trotzdem gelang es Hunderttausenden von Ostpreussen, auf diese Weise die Hafenstädte Pillau und Danzig zu erreichen. Dort hofften sie, auf eines der Schiffe zu gelangen, um die Flüchtlinge nach Rügen, Flensburg oder Dänemark zu bringen. Den meisten der Flüchtlinge gelang dies auch – dank der Meisterleistung der deutschen Kriegsmarine. Doch längst nicht alle Schiffe erreichten ihr Ziel. So wurden die „Wilhelm Gustloff“ mit 9.343, die „Goya“ mit 6.660 und die „Steuben“ mit 3.608 Toten von sowjetischen U-Booten versenkt – die größten Tragödien in der Schifffahrtsgeschichte.

Unschuldige mussten büßen

Die Soldaten der Roten Armee begingen in der Schlussphase des II. Weltkrieges gegen Deutschland schlimme Kriegsverbrechen an unschuldigen Menschen. Die Rotarmisten waren durch die Hetzschriften des Kriegspropagandisten Ilja Ehrenburg zur Vernichtung der Deutschen aufgestachelt worden. Außerdem waren für viele sowjetrussische Soldaten alle Deutschen am Elend schuld, das im deutschen Namen über ihr eigenes Land gekommen war, und nahmen deshalb Rache und Vergeltung.

Wir sollten aber nie vergessen, dass der Ursprung allen Grauens bei einem großenwahnsinnigen Diktator und seiner Anhängerschaft in Berlin lag.

Die Vertreibung aus Ostpreussen und aus dem Heimatkreis

Nur wenige, vor allem ältere Menschen, blieben 1945 zu Hause oder kehrten nach einer lebensgefährlichen Flucht wieder zurück. Viele davon wurden hier von den Sowjets umgebracht, vergewaltigt oder nach Sibirien verschleppt. Ein armseliger überlebender Rest verblieb in dem nunmehr geteilten sowjetischen und polnischen Teil des Heimatkreises und lebte dort unter erbärmlichen Verhältnissen. Im polnischen Teil des Kreises wurden die letzten dort lebenden Deutschen bis Ende 1947 systematisch vertrieben oder sie mussten die polnische Staatsangehörigkeit annehmen. Im russischen Teil wurden die Deutschen bis 1948 restlos vertrieben.

Neuanfang in einer fremden Umgebung

Die geflüchteten und vertriebenen Menschen unseres Kreises fanden zunächst Zuflucht und Bleibe in der damals sowjetischen und englischen Besatzungszone oder kamen in die Flüchtlingslager in Dänemark, bevor sie im Laufe der nächsten Jahre in die „Westzonen“ ausreisen durften. Für sie alle begann zwar das Leben erneut, jedoch in einer völlig fremden Umgebung. Im Laufe der Jahre hatten sich die Flüchtlinge und Vertriebenen hier im Westen mit großem

Fleiß und Mut eine meist bescheidene Existenz aufbauen können. Im Laufe der Jahre war auch das Zusammenleben mit der hiesigen Bevölkerung gelungen. Die gemeinsame Sprache, Kultur und Geschichte waren dabei maßgebende Faktoren. Trotzdem hat den meisten der Landsleute die Heimat gefehlt.

Die Opferzahlen unseres Heimatkreises

Die Verluste an der Bevölkerung des Kreises Preussisch Eylau im II. Weltkrieg waren gewaltig. Nach halbamtlichen Unterlagen fielen 3.236 Soldaten aus dem Kreisgebiet im Krieg und 5.570 Menschen starben auf der Flucht oder in der Internierung, wurden von den Sowjets getötet oder starben unter sowjetischer und polnischer Herrschaft. Die Opfer in der Bevölkerung Ostpreussens durch Kriegsereignisse beliefen sich insgesamt auf 614.000 Tote – ein gewaltiger Verlust.



Herkunft der deutschen Flüchtlinge und Vertriebenen

(Bildnachweis: Stiftung Haus der Geschichte)

Erinnerung und Gedenken

Seit diesen Geschehnissen sind 75 Jahre vergangen, Anlass genug, inne zu halten und uns an die schrecklichen Ereignisse und unzähligen Schicksale von damals zu erinnern. Dazu gehört auch, dafür zu sorgen, dass diese Vorgänge nicht aus unserem Bewusstsein verdrängt werden. Wir wollen aber auch das Vertreibungsgeschehen mit seinen schrecklichen Begleiterscheinungen aufarbeiten, denn dies ist im Interesse der geschichtlichen und politischen Bewusstseinsbildung notwendig.

Aufgrund von Flucht und Vertreibung haben viele Hunderttausende von Landsleuten ihr Leben verloren. Allen diesen Toten gilt unser stilles Gedenken. Sie sind nicht vergessen, sondern Mahnung, aus unserer Geschichte zu lernen.

Gerd Birth

Von Masuren nach Preußisch Eylau

(Von Günther Montkowski)

Wie ich nach Pr. Eylau kam

Es gab für mich bereits mehrmals Anlass, meinen Lebensweg von der Geburt an zu schildern. Das erwachte Interesse der Kinder und anderer Verwandter oder ein runder Geburtstag wurden dann Anstoß für eine Niederschrift. Auch die hiesige Regionalzeitung wünschte und bekam eine Kurzbiografie für einen Sammelband. Nun ähnelt und gleicht in vielen Teilen mein Lebensweg dem von tausend anderen Ostpreußen. Doch könnte dieses und jenes Ereignis in meinem Leben allgemeines Interesse oder auch parallele Erinnerungen wecken.

Johannisburg im herrlichen Masuren ist mein Geburtsort. Die Stadt und die Zeit dort sind mir nicht in persönlicher Erinnerung. Denn meine Eltern zogen bald nach Pr. Eylau. Hier fand mein arbeitsloser Vater in seinem Beruf bei Schornsteinfegermeister Geißler in der Domnauer Straße Anstellung.

Die geräumige Wohnung im Napoleonhaus in der Landsberger Straße verließen wir bald. Denn Anfang der 30er Jahre baute man in der Erich-Koch-Siedlung am östlichen Stadtrand inmitten zahlreicher Eigenheime auch Mehrfamilienhäuser. So zogen wir aus dem Napoleonhaus, in dem der Kammerjäger alle Vierteljahre die Wanzen bekämpfen musste.

Kindheit in der Erich-Koch-Siedlung

Da wohnten wir denn fortan in der Walter-Fink-Straße 19. Aber die Wohnung bestand nur aus zwei Räumen: eine kleine Wohnküche, ein kombiniertes Wohn- und Schlafzimmer, alle Räume mit Dachschrägen, Platz für die Eltern und zwei, ab 1937 drei Kinder. Das Klosett, kein WC, befand sich im Stall, eine Etage tiefer, neben dem Schweinekoben. Tier und Mensch standen während der Sitzung in stimmlichem Kontakt.

Einer der Vorteile für weitgehende Selbstversorgung waren der große Garten und das Ackerstück hinter dem Haus. Die Beerensträucher waren aus Stecklingen gezogen. Mutter brachte sie von der Arbeit in Denstorffs Plantage mit. Die Rhabarberknollen waren das Geschenk von Nachbarn. Wie alle Bewohner der Siedlung bauten auch wir Kartoffeln an. Auf der sonntäglichen Speisekarte stand immer wieder Kaninchenbraten.

Die neue Wohngegend hatte aber auch einen Nachteil: Mein späterer Schulweg führte etwa zwei Kilometer durch die Stadt bis zur Horst-Wessel-Volks-

schule an der Landsberger Chaussee. Dabei musste man das Bahngleis Pr. Eylau-Bartenstein überqueren. Aber das Rangieren hinderte uns manchmal, pünktlich in der Schule anzukommen. Ebenso wurde zum Nachteil, das Wasser von einer Pumpe eimerweise in die Küche zu schleppen.

Wenn ich auf jene Zeit zurückschaue, bleibt das Urteil: Es war nicht immer eine besonnte Vergangenheit. Die Eltern trennten sich nach der Geburt meiner Schwester. Das Jugendamt übernahm Aufsicht und Kontrolle. Dazu gehörte aber auch die alljährliche Weihnachtsfeier, organisiert von der Partei. Jedes Kind konnte sich ein Geschenk aussuchen. Ich griff nicht nach Spielsoldaten oder gar nach der Burg mit Rittern und Pferden. Ein kaum handlanger LKW aus Blech gefiel mir.

Im Sommer radelte die Mutter (Fahrrad auf Bezugsschein, Marke „Brennabor“, 80 Reichsmark in Raten) weit über Land nach Althof und einige Kilometer weiter bis zur Teufelsinsel. Als geborene Bauerntochter verstand sie ihr Handwerk. Winters diente sie in vornehmen Haushalten als Waschfrau. Wir Jungen hatten derweil feste Aufgaben im Haushalt. Der Bruder kochte Schweinekartoffeln, ich beschaffte das Kaninchenfutter. Beide waren wir für die kleine Schwester verantwortlich.



*Pr. Eylau, Ansichtskarte mit evangelischer Kirche und Kriegerdenkmal
(Einsender Fritz Kunkel)*

Schule, Aufgaben im Haushalt, Dienst bei den Pimpfen, Freizeit

„... Also lautet der Beschluss, dass der Mensch was lernen muss ...“. Diesen Spruch von Wilhelm Busch las ich erst Jahrzehnte später. Für mich wurde es mit der Schule 1938 nach Ostern ernst. An Mutters Hand erreichte ich die bereits genannte Volksschule. Lehrer Lemke begrüßte die Neuen im Auftrag des Rektors Brümmer. Lehrer Lemke war ein Pfundskerl. Humor und Einfühlungsvermögen ersetzten bei ihm den gefürchteten langen Gelben. Leider wurde Lemke bald nach Ausbruch des Krieges einberufen. Als Vertretung folgte ihm im Amt des Klassenlehrers Hauptmann d. R. und Lehrer Jonas. Er legte den Grundstein für meine lebenslange Unlust am Sport, weil er uns für künftiges Soldatensein drillte. Er war es auch, der unbarmherzig den Rohrstock auf unsere Hände niedersausen ließ, wenn wir wegen der Rangelei zu spät kamen. Weitaus sympathischer zeigte sich da Frau Rogö. Ein sanfter Blick von ihr auf einen Lorbass, und wir saßen alle brav wie Lämmer.

Natürlich waren das Schönste an der Schule die Ferien. Im Juli und August wanderten wir in die Warschkeiter Heide. Dort wuchsen die besten Blaubeeren, ein willkommener Nebenverdienst für die Mutter. Ich half nach Kräften



*Pr. Eylau: Kinder in der Erich-Koch-Siedlung,
ganz rechts Günther Montkowski (Foto Montkowski)*

trotz Furcht vor Kreuzottern. Im Sommer 1944 wurde vor feindlichen Fallschirmspringern in der Heide gewarnt. Die Blaubeeren wuchsen fortan, ohne gepflückt werden zu können.

Aus der Volksschule in die Hauptschule

Die ersten vier Schuljahre absolvierte ich mit guten Noten. Das hatte meine Aufnahme ab Klasse 5 in die Hauptschule zur Folge, ganz nach Mutters Wunsch, gegen meinen Willen. Mit Hauptschule benannte man einen neuen Schultyp, der meines Wissens die Mittelschule ablösen sollte. Der Weg von Zuhause zur Schule in der Königsberger Straße neben dem Kreishaus erwies sich dann als wesentlich kürzer.

Im Kreishaus erfolgte die Prüfung zu meiner Aufnahme in die Reihe der Pimpfe. Für die jüngeren Leser sei erklärt: Pimpfe oder DJ (Deutsche Jugend) war von Klasse 5 bis 8 als Vorstufe zur HJ (Hitlerjugend) Pflicht. Mein erstes Fettnäpfchen: Der Fähnleinführer fragte, was nach dem 3. Reich käme. Ich rief eilfertig „das 4.“. „Idiot“ war noch das zahmste Schimpfwort des Prüfers. Ich musste mir einprägen, dass das 3. Reich ein tausendjähriges sei.

Spaß machte schon das Exerzieren, Marschieren und Singen im Stadtpark und im Gelände um die Stadt. Auch Geländespiele standen auf dem Programm. Manches Mal habe ich den Dienst bei den Pimpfen auch verflucht. Denn der Jungzugführer befahl uns, ungeachtet der rauen Aschenbahn und tiefer Pfützen, zu robben. Mutter hatte dann die Mühe, die Uniform bis zum nächsten Mittwoch wieder sauber zu bekommen.

Die Uniformen musstn besonders sauber sein, wenn wir an Staatsfeiertagen oder aus anderen Anlässen im Hotel „Pr. Eylauer Hof“ für die festen Schrittes eintretenden Parteigenossen Spalier standen. Erst wenn der Letzte von ihnen im Präsidium Platz genommen hatte, senkten wir den Arm vom Deutschen Gruß und pressten stramm die Hand wieder an die Hosennaht.

Aber ja, wir Jungen hatten damals außer Aufgaben in Haushalt, Schule und Dienst als Pimpf auch Zeit zum Spielen. Parallel zu unserem Anwesen verlief eine breite Allee. Sie wurde vom Frühling bis in den Winter zum Spielplatz. Hier fanden u. a. Wettkämpfe im Schlagball statt. Daran nahmen alle Jugendlichen und Kinder, Jungen und Mädchen, friedfertig teil. Bei Wind und Wetter durchstreiften wir kilometerweit die Umgegend der Siedlung.

Zu den Freizeitspielen gehörte jedoch auch der Krieg mit Steinen und Knüppeln „Walter-Fink-Straße“ gegen die Bengels aus der „Schlegelstraße“. Lehrer Jonas` Augen leuchteten, wenn wir mit blau umrandeten Augen und ebenso deutlichen Flecken zum Turnunterricht erschienen.

Besonders interessant wurde es für mich in Denstorffs Appelpatsch an der Auklapper Chaussee. Während die Mutter im Akkord fleißig Korb um Korb mit Beeren füllte, saß ich am Fuße einer hohen Fichte. Ich tauschte über das primitive Telefon aus zwei Erdal-Schuhputzdosens und festem Bindfaden mit dem Sohn des Plantagenbesitzers Beobachtungen aus. Der Spielkamerad saß natürlich hoch oben in der Fichte. Von seinem Posten glaubte er, am Horizont Feinde entdeckt zu haben. Meist waren es Russen, solche, wie sie in den Gefangenenbaracken hinter dem Bauhof eingepfercht waren oder wie sie auf den Plakaten uns Furcht einflößten.

Der Alltag kommt aus dem gewohnten Rhythmus

So liefen die Jahre nach festen Regeln bis in den Herbst 1944 hinein. Da wurde es unruhig. Die Horst-Wessel-Schule war im September oder Oktober 1944 zu einem Lazarett umfunktioniert worden. Erste Flüchtlingstrecks zogen von grenznahen Gebieten durch die Stadt. Von da an hatten wir oft Soldaten im Quartier. Platz musste in der kleinsten Hütte sein. Die Landser kamen irgendwoher und verschwanden irgendwohin.



*Pr. Eylau (Bagrationowsk): Mein Elternhaus in der Walter-Fink-Str. 19 im Jahre 2003
(Foto Montkowski)*

Anfang Januar suchten wir oft Zuflucht im Bunker, weil die Schlachtfieger ungehindert über Stadt und Siedlung brausten und auf alles schossen, was sich im Freien bewegte. Eine Bombe fiel vor den Giebel unseres Hauses. Durch die geborstenen Fensterscheiben wehte eisige Winterluft. Wohnung unbewohnbar.

So zogen wir denn Mitte Januar 1945 zusammen mit der vierköpfigen Nachbarfamilie für ständig in den Bunker. Landwehrsoldaten hatten ihn in den Acker des Nachbarn gebaut. Mutter und die Nachbarin beteten, wenn wieder einmal Schlachtfieger über uns hinwegdonnerten. Fielen in der Nähe Bomben, wankte unser Bunker. Wir Kinder schmiegt in Todesangst aneinander. Erst nach Dunkelwerden wagten wir uns an die frische Luft.

Panik

In der Nacht vom 4. zum 5. Februar 1945 hörten wir Stimmengewirr vom Haus her. Sollten es etwa Russen sein? Jetzt bewährte sich das gelernte Robben. Deutsche Soldaten staunten: „Was wollt ihr noch hier? Haut bloß ab. Gleich kann hier die Hölle losgehen.“ Wir gerieten in Panik. Mutter warf einige Habseligkeiten, Nützliches und Unnützes, auf den Handwagen. Liegen blieben im Küchenschrank die silberne Uhr, so eine mit Schlüssel zum Aufziehen, ein Erbstück vom Großvater, und auch die vergoldete Taschenuhr meines Bruders und alle andere Habe. Ohne uns umzuschauen, fielen wir in Trab. Der lange Marsch begann.

Laage-Weitendorf, Mai 2019



Unsere Flucht aus Blumstein

(Alle Fotos Alfred Kolberg)

Blumstein lag an der Grenze zum Kreis Heiligenbeil, ganz im Südwesten unseres Heimatkreises Pr. Eylau. Mein Vater Friedrich Kolberg hatte hier ein Bauunternehmen und meine Mutter Hedwig Kolberg kümmerte sich um die Kindererziehung, das Haus und den kleinen wirtschaftlichen Betrieb mit 2,5 ha Land und 2 Kühen, 5 Schweinen, einigen Kaninchen und Hühnern und einem Pferd.

Dieses schöne heimatliche Anwesen mussten wir am 8. Februar 1945 voller Trauer und Wehmut vor den heranrückenden sowjetrussischen Truppen verlassen. Vom Bürgermeister bekamen wir Pferd und Wagen gestellt. Diese waren vorher von anderen Flüchtlingen wegen Entkräftung der Pferde abgestellt worden. Hier wurden die Pferde wieder durchgefüttert, die ehemaligen Besitzer waren indes schon weiter nach Westen geflüchtet.



Die 3 Brüder Alfred, Heinz und Erwin Kolberg um 1935

Zunächst wurde der Wagen mit Futter für die Tiere beladen, danach die große Kiste, wo sonst Handwerkszeug darin war, für die Familie vollgepackt, was nur so reinpasste, denn fünf Personen hatten ja auch Hunger. Das Herz war schwer, der Blick zurück traurig. Die herausgelassenen Kühe und die verlassenen Weiden und Äcker rauschten leise an uns vorbei. Am Frischen Haff angekommen, reihte sich dann Wagen für Wagen auf dem Eis zu einem riesenlangen Treck auf der Flucht nach Westen an. Der Anblick dieser Wagenkolonne auf dem Eis war für uns alle beklemmend und schaurig, man kann so etwas wohl kaum beschreiben.

Die Flucht ging weiter. Auf dem Frischen Haff wurden die Treckwagen immer wieder von gegnerischen Fliegern mit Bordkanonen beschossen. Die Menschen im Treck, obwohl

schon voller Sorge und Angst wegen des brüchigen Eises, waren diesem Beschuss hilflos ausgeliefert. Alfreds Vater, ein Nachbar aus Blumstein, sagte „Alfred, min Jung, geh mit der Mutter und mit Lothar aufs Land.“ Gesagt, getan. Doch Alfred wollte danach lieber zum Vater zurück. Er ließ Mutter und Bruder alleine. Und nun seine besorgte Suche. „Wo ist Vater?“ - Die vielen Wagen und die vielen Menschen. Doch Gott gab ihm den Weg zum geliebten Vater. Aber der Vater fragte gleich: „Alfred, wo ist die Mutter mit Lothar?“ – „Vater, die wollten nicht mit, sie wollten noch Suppe essen, die man am Ufer bekam.“ Und der Treck fuhr weiter und weiter – die Zeit verging. Und ein Wunder geschah: Das Rufen eines Kindes „Vater, Vater. Mutter und ich haben euch wiedergefunden.“ Nun waren wir alle wieder vereint. Lothar mit seinen 8 Jahren war müde und konnte im Treckwagen endlich wieder ruhig schlafen. Und so ging es weiter und weiter über die Weichsel nach Schwolow bei Stolp. Dort haben dann die sowjetrussischen Truppen unseren Treck eingeholt. Und schon hatten uns die Russen alles weggenommen, was wir besaßen. Wehren durften wir uns nicht, dann wären wir tot. Was nun?! Keine geliebte Heimat mehr, wo man gelebt, gelacht und gearbeitet hatte. Wohin?? Und so zogen wir, ohne Habe, weiter und weiter. Eines Tages sagte Vater zu mir: „Alfred, die Mutter macht es nicht mehr lange“, denn sie war ja nur noch Haut und Knochen. Alles gab sie den Kindern und ihrem Mann. Von Tag zu Tag wurden die kleinen Kinder von den anderen Treckwagen immer schwächer. Und so bat



Blumstein/Kwiatkowo, das ehemalige Wohnhaus der Familie Kolberg

man Alfreds Vater dann "Kannst nicht einen kleinen Sarg für so ein unschuldiges Kindlein bauen?" Somit konnte das Kind dann gotteswürdig begraben werden. Solche traurigen Momente kosteten allen viel Kraft und stilles Leid. Keiner von uns vergisst diese Schicksale.

Und weiter, weiter. „Wohin?“ - jeden Tag diese Frage. Mutter fragte täglich: „Lieber Gott, wo bist du, hilf uns allen!“ - Eines Tages waren wir dann in Altengesees angekommen, einem kleinen Dorf in Thüringen. Wir wurden in einer Schule untergebracht. Ein kleines Zimmer ohne Ofen, ohne Bett, aber Tisch und zwei Stühle. Auf der Erde wurde geschlafen, aber ich habe mich nicht gefragt, wie ich das überstanden habe. Ich weiß es nicht mehr. Die Wände waren dünn, der Winter sehr kalt und an den Fenstern dickes Eis, auch die Wände sahen so aus. Es muss ja weitergehen. „Hedwig“, sagte mein Vater, „ich trage Verantwortung für meine Familie.“ - Er war ja auch erst 50 Jahre alt. Ein Junger Mann mit Hoffnung auf ein besseres Leben.

So bekam er bei einer Baufirma einen Arbeitsplatz mit der Bedingung, dass sein Sohn Alfred (das ist der Autor dieses Berichtes, die Red.) hier eine Lehrstelle bekommen werde. So geschah es dann auch., also 6 km hin zur Lehrstelle und 6 km zurück. Zur Berufsschule musste ich in der Nacht zu Fuß durch den Wald zum Bahnhof. Nur der Mond war mein Begleiter. Auf dem Bahnhof schlief ich immer ein. Die vielen Bosheiten im Dorfe oder von einem Jungen mit Motorrad, der auch die Strecke zur Arbeit musste wie ich, waren grausam – nur weil wir Vertriebene aus dem Osten waren. Oder in der Pause aßen die Bauernsöhne ihre fetten belegten Brote und ich aß das, was meine Mutter mir mitgeben konnte, nämlich in der Blechdose Mehl mit Wasser gekocht. Aber wir in der Familie ließen uns nicht unterkriegen, diesen Stolz konnten sie uns nicht brechen.

Mein Bruder Heinz war durch das Militär schon länger in Kiel und nach dem Krieg hatte er dort ein kleines Domizil gefunden. Mein Vater folgte dann und bekam in Kiel von einem Freund meines Bruders Heinz eine Mansarden-Wohnung zugewiesen. Aus diesem kleinen Zimmer wurde dann eine Wohnung vom Vater eingerichtet. 1949 zog ich dann mit Mutter und Lothar ebenfalls nach Kiel in Vaters hergerichteter Wohnung. Vorher hatte ich meine Mutter noch durch einen Bach nach Kiel getragen. Sie war einfach zu schwach. Die größte Überraschung war für uns: Vater hatte eine große Schale mit Obst auf den Tisch gestellt.

Ich könnte noch vieles über die Gräueltaten der Russen berichten, die ich mit 16 Jahren mit Augen und Ohren erlebt habe. Aber ich bin dankbar, dass wir als Familie, leider ohne unseren Bruder Erwin, alles überstanden haben. Die Erinnerung bleibt an mein schönes Zuhause. Wir waren viermal in Blumstein und

Familie Kolberg aus Blumstein, Kreis Pr. Eylau/Ostpr.

(Nach Angaben von Alfred Kolberg, März 2019)

Friedrich Kolberg Ehefrau	Hedwig Kolberg, geborene Reimann,
Geboren am 30. 12. 1895 in Schönfeld	Geboren am 7. 7. 1893 in Guttenfeld
Gestorben am 30. 12. 1984	Gestorben am 18. 8. 1974
Bauunternehmer in Blumstein	

Gemeinsame Kinder von Friedrich und Hedwig Kolberg:

1. Erwin Kolberg
Geboren am 20. 4. 1920 in Blumstein
Gefallen am 8. 11. 1941 in Russland

2. Heinz Kolberg	Inge Kolberg, geb....., Ehefrau
Geboren am 26. 4. 1921 in Blumstein	Geboren am..... .in.....
Gestorben am 23. 3. 1963 in Kiel	Gestorben am.....

Gemeinsame Kinder von Heinz und Inge Kolberg:

Alexander Kolberg
Rene Kolberg
Sabine Kolberg

3. Alfred Kolberg	Ise Kolberg, geborene....., Ehefrau
Geboren am 10. 9. 1929 in Blumstein	Geboren am.....in.....
Wohnhaft seit 1949 in Kiel	

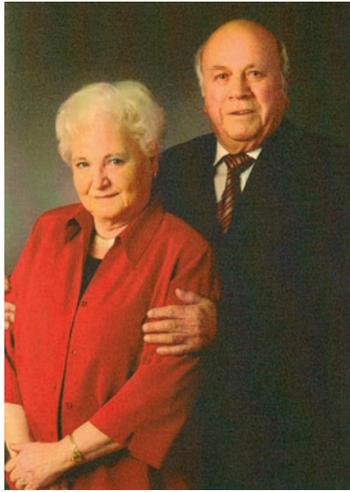
Gemeinsames Kind von Alfred und Ilse Kolberg:

Kay Kolberg, geboren am 16. 1. 1962 in Kiel

4. Lothar Kolberg Ehefrau	Ina Kolberg, geborene,
Geboren am 18. 10. 1937 in Königsberg	Geboren am.....
Gestorben am 20. 12. 1989	

Gemeinsame Kinder von Lothar und Ina Kolberg:

Diana Kolberg
Dirk Kolberg



Ilse und Alfred Kolberg 2010

wurden sehr gut in unserem damaligen Zuhause aufgenommen und bewirtet. Das Haus pflegen die Polen und das ist für mich ein sehr angenehmes Gefühl. Die Heimat vergisst man nicht. Wir mussten fort, doch die Störche blieben. Der Mond zieht seine Runden über Ostpreußen und nun über mein jetziges Zuhause.

Mein Sohn Kay war auch einmal mit in Blumstein. Er wollte einmal sehen, wo sein Vater und seine Großeltern ihr Zuhause hatten. So kann er jetzt alles besser nachvollziehen, was ich ihm vorher oft erzählt hatte. Viele Fotos vom Dorf, vom Elternhaus innen und außen haben wir gemacht.

Wir sollen jedes Jahr dort Ferien machen, auch das Auto würden sie uns zur Verfügung stellen. Aber wir können uns nicht verständigen und ich werde dann immer trauriger und trauriger, auch wenn die polnische Familie Puzh freundlich und gut zu uns war, bleibt es die Tatsache, dass Fremde in meinem Elternhaus leben.

Alfred Kolberg (niedergeschrieben von meiner Frau Ilse Kolberg)



Tanzende Kinder in Gallingen/Bartenstein

Kommen Sie!

Wir wollen unserer Kreisgemeinschaft Pr. Eylau eine Zukunft geben, damit das Geschichtliche und Kulturelle bewahrt und weitergegeben werden kann.

Dies ist aber nur möglich, wenn wir neue Mitglieder aus der nachgeborenen Generation für unsere Kreisgemeinschaft gewinnen können.

Deshalb unsere große Bitte:

Kommen Sie mit Ihren Kindern oder Enkelkindern zum Kreistreffen im nächsten Jahr 2021 nach Verden!

Aktuelles aus dem Königsberger Express

Industrielle Brutanlage für Hähnchen in Althof

Nach einem Bericht des „Königsberger Express“ hat im Königsberger Gebiet eine Geflügelfabrik den Betrieb aufgenommen, die zur Verbesserung der Fleischversorgung im Gebiet beitragen als auch den Export erhöhen soll. Zu dem Unternehmen gehören 20 Mastställe für Bodenhaltung in Moditten bei Königsberg sowie eine Brutanlage in der „Siedlung Orechowo bei Bagrationowsk“ (d. i. Althof bei Pr. Eylau). Die Brutanlage sei für 45.000.000 Eier, und die Mastställe für die Produktion von 6.500.000 Hühnern bzw. 10.500 t Geflügelfleisch pro Jahr ausgelegt. Mit der Inbetriebnahme seien im Gebiet 600 neue Arbeitsplätze entstanden. Die Investition beruhe auf Erfahrungen aus den Niederlanden und Deutschland.

Die Kirche in Mühlhausen erwacht zu neuem Leben

Mühlhausen, heute Gwardejskoje, liegt am Fluss Beisleide (heute Reswaja) und hat seinen Namen sicherlich einer alten Wassermühle zu verdanken, die in einer auf 1372 datierten Schrift erstmals erwähnt wurde. Gegründet wurde Mühlhausen 1350 durch Siedler, die dem Ruf des Deutschen Ordens folgten, der das Land der Pruzzen erobert hatte.

1910 wurde die Bibliothek der Kirche in Mühlhausen durch zwei wertvolle Dokumentationen aus der Lutherzeit vervollständigt: einen Brief Luthers, den er eigenhändig geschrieben hatte und die Vorladung zu einer Aussprache nach Worms. Die Vorladung hatte Karl V., Kaiser des Heiligen Römischen Reiches, dem abtrünnigen Mönch Luther geschickt.

Im Winter 2002 fand in Flensburg zum ersten Mal nach Kriegsende ein Treffen ehemaliger Mühlhäuser und russischer Neusiedler aus der Kaliningrader Region statt.

1994 gründeten ehemalige Einwohner Mühlhausens den „Förderverein Restauration Kirche Mühlhausen, Landkreis Preußisch Eylau, e.V.“. Ziel des Vereins ist, die Kirche Mühlhausen als europäisches Kulturdenkmal für die nachfolgenden Generationen zu erhalten. Seinem rührigen Vorsitzenden Martin Lehmann gelingt es immer wieder, Gelder zu sammeln, um die Restaurierung der Kirche voranzutreiben. Aktuell geht es darum, die hölzerne Decke in

der Kirche, ein Tonnengewölbe, vor dem weiteren Verfall zu bewahren. Ihre vollständige Restauration ist jetzt nur eine Frage der Zeit und des Geldes. Ist es aber einmal dann soweit, so wird die Region ein weiteres wunderschönes Gotteshaus, ein historisches Denkmal von höchstem Wert und eine bedeutsame touristische Attraktion an der Straße zwischen Kaliningrad und Bagrationowsk bekommen.

(von Avenir Owsjanow, Heimatforscher)

Handelskammer Hamburg zieht sich zurück

Nach 25 Jahren Präsenz trifft die Handelskammer Hamburg die Entscheidung, ihre Vertretung in Kaliningrad zu schließen.

Die Vertretung der HK Hamburg hat dazu beigetragen, das deutsche Interesse an Investitionen im Kaliningrader Gebiet zu wecken. Sie hat Produzenten wie den Autohersteller BMW, die Kindernahrungsfabrik HiPP und viele andere kleinere und mittelständische Unternehmen aus Deutschland in Investitions- und Geschäftsführungsfragen in dieser westlichsten Region Russlands beraten.

Der Leiter der Außenstelle, Dr. Stephan Stein, genießt mit Recht den Ruf eines versierten Kenners der deutsch-russischen Zusammenarbeit im Wirtschaftsbereich. Er zieht übrigens nicht weg, sondern bleibt in Kaliningrad und beabsichtigt, hier als Helfer und Berater bei der Umsetzung bilateraler Wirtschaftsprojekte zu wirken.

„Es sind russische Geschäftsleute, die jetzt in immer größerer Zahl zu unseren Kunden werden. Für uns ist das eine wichtige Wende in unserer Arbeit“, sagt Dr. Stein.

Die Schließung der IHK-Vertretung wird dem Ausbau internationaler Kontakte dennoch schaden, so die einhellige Meinung.

Baudenkmal sucht zum wiederholten Male Käufer

(aus: Königsberger Express 02/2020)

Das Schloss Preußisch Eylau in Bagrationowsk, Gebiet Kaliningrad (Königsberg), kommt erneut unter den Hammer.

Der erst Versuch, das historische Baudenkmal zu versteigern war 2008 unternommen worden, jedoch erfolglos. Es fand sich kein Käufer, der das Schloss für 9.730.000 Rubel (ca. 157.000 US-Dollar) erwerben wollte. Diesmal wurde der Startpreis mit 6.340.000 Rubel bzw. knapp über 100.000 US-Dollar niedriger angesetzt. Das ist weniger, als heutzutage eine Einzimmerwohnung auf dem Immobilienmarkt in Moskau kostet. Interessenten werden gebeten, sich bis zum 1. Februar 2020 zur Teilnahme an der Auktion anzumelden.

Die Stadtverwaltung Bagrationowsk will das Gelände um das Schloss herum und die Ufer eines benachbarten Teiches verschönern. 2021 sollen hier den Einwohnern und Gästen der Stadt ein Café, eine Ausstellungshalle, eine Aussichtsplattform, eine Badeanstalt und ein Sportplatz sowie ein Fahrrad- und Bootsverleih zur Verfügung stehen, so die Nachrichtenagentur „Sputnik“ auf ihrer Webseite.



Vorburg

Findet sich für das Schloss ein Käufer, bekommt er von der Stadt die Auflage, für den Erhalt dieses Objektes des historischen Kulturerbes zu sorgen.

Zusatzinformationen: Burg und Amtsgut Pr. Eylau

Der Deutsche Orden errichtete um etwa 1325 – 1362 inmitten von Sümpfen und Teichen in Pr. Eylau eine Burg mit 4 Flügeln, im Osten davor eine ebenfalls im Viereck bebaute Vorburg, die sich ohne den üblichen Hausgraben unmittelbar an die Hauptburg anschloss. Die Speicher entstanden um 1325 – 1350. Die Anlage gehörte zu den kleineren Verwaltungsburgen. Von 1490 – 1512 war ein Heinrich Reuß von Plauen Pfleger und gleichzeitig Pfandgläubiger auf Lebenszeit von Pr. Eylau. Mit der Herzogszeit wurde die Burg als Sitz des Hauptamtes Pr. Eylau genutzt, war dafür aber viel zu groß und verfiel immer mehr.

Zur Burg gehörte anfänglich ein Gut von 20 Hufen mit dem Vorwerks Gallehnen in einer Größe von 10 Hufen, das der Versorgung der „Amtdiener“, also der Burgbewohner diente. Die Landwirtschaftsfläche wurde 1525 auf 35 Hufen vergrößert und diente nun als Amtsgut der Versorgung des Amthauptmanns von Pr. Eylau. Dieses Amtsgut wurde nach Auflösung der Hauptämter 1752 „Kgl. Preußisches Domänenamt“ mit den Vorwerken Eichen, Gallehnen und Sardiennen. Mit einer Fläche von über 500 ha wurde es noch vor 1800 in Erbpacht gegeben.

Während der Schlacht bei Pr. Eylau 1807 brannte das Ordenschloss aus. Noch in der anschließenden Franzosenzeit wurde das Amtsgut 1811 privatisiert. Dieses und das dazu gehörende Domänenvorwerk wurden mit Königlicher Kabinettsorder vom 31. 10. 1814 an den Amtmann Heinrich Sigismund Valentini (1788-1867) verkauft, der zu diesem Anlass in den Stand der Rittergutsbesitzer aufgenommen wurde. Er baute das Ordenshaus wieder auf und vergrößerte es auf das Doppelte. An der Vorderseite war ein behelmter Ritterkopf aus Granit eingemauert, möglicherweise ein ehemaliger Gewölbefänger von ca. 1330



Die Rathaus-Uhr in Landsberg

Publiziert von Irmi Gegner-Süinkler

In Landsberg, Pr. Eylau, wurde nicht nur mein Großvater Carl Ludwig Gegner geboren – meine Urgroßeltern heirateten dort und eine Reihe von Vorfahren-Familien wohnten in dieser kleinen natangischen Stadt. Deshalb interessiere ich mich auch für deren Geschichte. Der folgende Text stammt aus dem Buch „Der Kreis Pr. Eylau, von Horst Schulz:

„Landsberg ist im 18. Jahrhundert fünfmal Garnisonsstadt gewesen. Im Jahre 1714 standen hier wie auch in Pr. Eylau Teile der Regimenter Graf zu Dohna und Herzog von Holstein-Beck. Bei der ... Verlegung des Regiments Finckenstein von Königsberg in die natangischen Garnisonen rückte am 29.7.1718 eine Musketier Kompanie dieses Regiments in die Stadt ein, um hier ständig in Garnison zu liegen.



„Chef der Kompanie war der Kaptän von Tippleskirch. Ein Jahr später am 27.6.1719 rückte noch eine zweite Kompanie desselben Regiments unter dem Kapitän von Oldenburg in Landsberg ein und

blieb dort. Im Jahre 1722 wurde Oldenburg Major und nahm im August 1724 aus gesundheitlichen Gründen den Abschied. Er war fünf Jahre der dienstälteste Offizier der Garnison. Sein Nachfolger wurde ein Kapitän von Grieben.

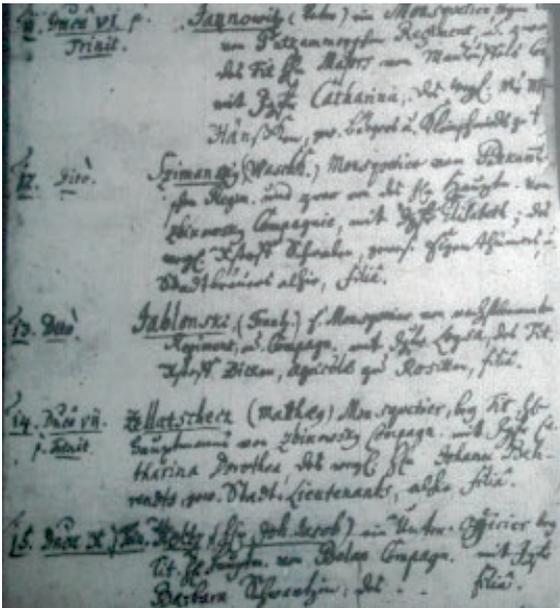
„Im Jahre 1724 zählte jede Landsberg Kompanie – wie auch die anderen des Regiments – 4 Offiziere (Kapitän, Premierleutnant, Sousleutnant, Fähnrich), 11 Unteroffiziere, 3 Tambours, 108 Musketiere, 12 Grenadiere, 1 Zimmermann, 1 Feldscher und fünf Überklomplete zur Deckung der Ausfälle. Also pro Kompanie 145 Mann; zusammen waren also in der kleinen Stadt etwa 300 Soldaten in Garnison. Kasernen gab es nicht, die Soldaten lagen in Bürgerquartieren. Viele der Soldaten waren verheiratet, das zeigten die Taufregister der Landsberger Kirche. Für die Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften gab es Quartiergelder; so für einen Kapitän 20-24 Taler im Jahr, für die anderen bedeutend weniger.

Zehn Jahre blieb Landsberg Garnisonsstadt. Im Jahre 1728 kamen die beiden Landsberger Kompanien nach Friedland und die Stadt blieb ohne Militär bis 1753'.

Ich vermute, das stimmt so nicht. In den Jahren, in denen Landsberg angeblich ohne Militär gewesen sein soll, sind im Kirchenbuch der Stadt zahlreiche Heiratseinträge von Soldaten zu finden. Hier ein Beispiel aus dem Jahr 1748: Auszug aus dem Landsberger Heiratsregister

„Im Juni dieses Jahres (1753) rückten abermals zwei Kompanien – und zwar die beiden Grenadier-Kompanien – des nun auf 12 Kompanien verstärkten Infanterie Regiments (Nr. 14) von Lehwaldt in die Stadt ein und blieben bis zum Ausbruch des Siebenjährigen Krieges 1756 hier. Auch nach dem Kriege – also 1763 – rückten die beiden Grenadier-Kompanien des späteren Regiments 4 wieder in Landsberg ein und bezogen hier ihre Quartiere. Die Landsberger Kompanie-Chefs waren jetzt die Kapitäne von Collas und von Bredin.

Im Jahre 1769 waren die beiden Landsberger Kompanien im Sommer wieder zum Manöver ausgerückt und während ihrer Abwesenheit wüteten zwei große Brände in der Stadt. Damit war eine weitere Stationierung vorerst unmöglich geworden und die beiden Kompanien wurden in eine andere Stadt verlegt. Der König befahl aber ausdrücklich, „sobald die Stadt völlig retabliert sey“, sollten die beiden Kompanien dort wieder Quartier beziehen. Doch dazu ist es nicht mehr gekommen.



Landsberg wurde nur noch kurz in den Jahren 1793-1795 mit der Invaliden-Kompanie des Infanterie Regiments (Nr. 16) von Hausen belegt, seitdem blieb es ohne Garnison. Auf Bitte der Soldaten war seinerzeit die Uhr auf dem Rathausturm angeschafft worden, die blieb nun als Andenken an die einstige Garnisonszeit zurück‘.

Auszug aus dem Landsberger Heiratsregister

Impressionen aus Romitten



Gutshof Romitten, ca. 1940

Das Gut in Romitten wurde 1347 als „Rumbytin“ in einer Größe von 25 Hufen gegründet. 1426 wurde ein Jurge Rumbithen als Besitzer von 12 Hufen genannt. Nach mehreren Eigentümerwechseln gelangte das Gutsareal an die Freiherrn v. Kittlitz auf Gr. Waldeck.

Maria-Elisabeth Freiin von Kittlitz (1639 – 1698) heiratete 1656 Christian Ludwig v. Kalckstein-Knauten (1630 – 1672), den „Rebell von Knauten“, der nach kurfürstlichem Kidnapping im Memel hingerichtet wurde. Während Knauten enteignet wurde, blieb Gut Romitten als Eigentum seiner Frau der Familie v. Kalckstein erhalten. 1902 übernahm der Georg von Kalckstein (5. 6. 1849 – 13. 6. 1925) das Gut von Fritz v. Kalckstein, der im nachfolgenden 1. Weltkrieg als Generalleutnant und Kommandant der Festung Glogau starb. Nachdem er gestorben war, verkauften die Erben das Schloss. Dieses war 1928 - 1934 Erholungsheim der Ortskrankenkasse Königsberg, dann Motorsportschule und anschließend bis 1945 Maidenlager und Führerinnenschule des weiblichen Arbeitsdienstes. Als eines von ganz wenigen im nördlichen Ostpreußen hat das Gutshaus nach dem 2. Weltkrieg überlebt.

In der Nähe von Romitten gab es die sog. „Totenlinde“, mit der etliche Spukgeschichten verbunden wurden und wo man Strohgebinde hinterlegte, damit die Toten sich an bestimmten Tagen wie z. B. Sylvester auf dem Heimweg vom Kirchhof ausruhen konnten.

Impressionen aus Romitten



Gruß aus Romitten (Ostpr.)



Ansichtskarte: Gruß aus Romitten



Bartenstein: Die Sage von Gustebalde

An der Kreuzung der Straßen ul. Bohaterow Warszawy und der Maria-Curie-Sklodowska stehen in der Grünanlage zwei Statuen aus Stein. Sie heißen Bartel und Gustebalde.

Warum? Bitte lest die Geschichte!

Eines Tages ging die prussische Prinzessin Gustebalde mit ihren Freundinnen an den Fluss Alle. Als sie ins Wasser schaute, bemerkte sie einen Goldfisch und direkt hinter ihm einen Hecht, der mit offenem Rachen auf den Goldfisch zusteuerte. Die Prinzessin warf schnell ihren Kranz zwischen die Fische. Der aufgescheuchte Hecht floh und der Goldfisch schwamm zu den Füßen der schönen Prinzessin. Sie bückte sich und nahm den Fisch in die Hand.

„Ich bin der Sohn des Königs aller Fische und bin auf dem Nachhause-Weg. Ich danke dir, dass du mich vom Rachen des Hechts gerettet hast“, sagte der kleine Fisch.

Gustebalde lief den Fisch los und er schwamm in den Unterwasserpalast seines Vaters. Das ernste Gesicht des Königs wirkte sehr unzufrieden. Wegen der Anwesenheit seines Sohnes wurde er ungeduldig und böse.

„Ich spüre den Geruch eines Menschen! Erzähl mir, was dir passiert ist!“ forderte er.

„Als ich auf Nachhauseweg war, verfolgte mich ein Hecht, aber die Prinzessin Gustebalde schreckte ihn ab und hat mich gerettet“, sagte der gerettete kleine Fisch.

„Die Prinzessin hat einen Preis verdient“, sagte der König aller Fische.

„Frosch, du gehst und sagst Gustebalde, dass ich sie am Ufer treffe“, fügte er hinzu.

Und schon bald erschien auch Gustebalde am Ufer.

„Sag mir, was du haben möchtest! Ich gebe dir alles, weil du meinen Sohn gerettet hast!“, sagte der König.

„Ich höre den schönen Vogelgesang in unseren Wäldern, aber ich verstehe nicht, was die Vögel singen. Ich höre, wie unsere Flüsse und Seen rauschen, aber ich verstehe auch sie nicht. Ach König, bitte bring mir diese Sprache bei“, sagte die Prinzessin ihren Wunsch.

„Du verlangst viel, Gustebalde“, antwortete der König. „Diese Sprache ist eine Weisheit und eine große Verantwortung. Willst du auf dich die schwere Last nehmen? Überleg es dir noch einmal, weil du unter der Last zusammenbrechen könntest. Ich kann mein Versprechen später nicht zurücknehmen.“ Jedoch Gustebalde bestand darauf und der König aller Fische schenkte ihr einen kleinen schwarzen Stein.

„Der Stein ist ein großer Teil meiner Kraft und meines Wissens. Aber du darfst niemandem weiter erzählen, was du von den Tieren und Bäumen gehört hast. Das Geheimnis musst du für dich behalten. Wenn du es verrätst, verwandelst du dich in einen Stein“. sagte der König.

Am nächsten Morgen ging die schöne Gustebalde beim Sonnenaufgang in den Wald, um zu lauschen, was sich die Tiere erzählten.

„Esst, meine Kinder, ernähret euch gut und nutzt die Welt recht. Es kommt noch Zeit, da es auf der Welt keine Bären mehr geben wird. Ebenso werden auch die Prussen aussterben. Es kommen hier Menschen aus dem Westen her und werden alles wegnehmen und mit Feuer und Schwert unser Land vernichten“, sagte die alte Bärin zu ihren Kindern.



Steinfigur Gustebalde, Foto von G. Birth

Dann am nächsten Morgen hörte sie die Stimme eines Kuckucks.

„Dort im Süden lebt ein Volk wie das hier. Es sind eure Brüder. Lebt miteinander friedlich und ihr werdet weiterleben. Wenn ihr euch streitet, kommt euer Feind und wird euch berauben. Und wer überlebt, wird für den Feind arbeiten müssen. Dazu wird es mehr Tränen und Schweiß geben, als Wasser in der Aale fließt.“

Nachdem Gustebalde das alles gehört hatte, lief sie zu ihrem Vater und erzählte es ihm. Aber er hörte ihr nicht zu. Deswegen sammelte sie das Volk

und erzählte diesem, was sie von der Natur gehört hatte.

“Warum sollten wir dir glauben?“ rief jemand.

„Ich schwor, das Geheimnis nicht zu verraten, aber wenn ich es tue, verwandle ich mich in einen Stein“, sagte Gustebalde. Gleich nach ihren Worten fingen ihre Beine an gefühllos zu werden und verwandelten sich in rotfarbigen Granit.

„Leb wohl mein Volk! Leb wohl... Stein ich...“ waren die letzten Worte der schönen Gustebalde.

Der Stein, in den sich Gustebalde verwandelte, steht immer noch in Bartenstein.

Erzählt von Jadwiga Piluk aus Schippenbeil (Aus "Mitteilungsblatt Nr. 10/2008)

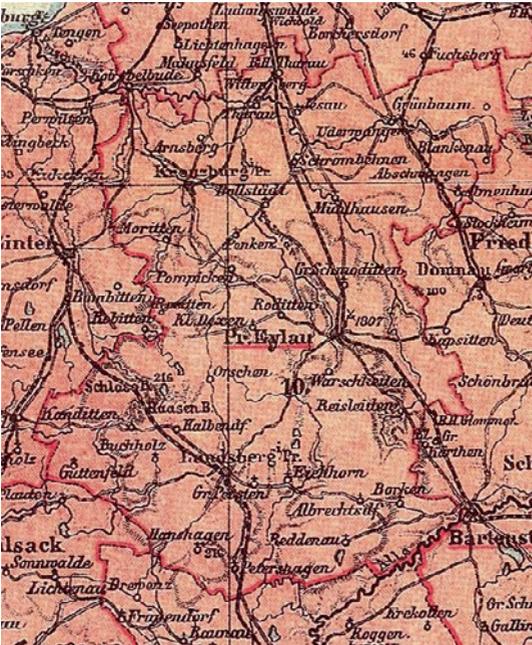
Dorf und Gut Borken

(Zusammenfassung von Wilhelm Schulz und Dr. Hans Bloch)

Zur Gemeinde Borken gehörten Gut und Dorf Borken und die Güter Pillwen und Schonklitten. Borken liegt an der Straße Albrechtisdorf-Spittehenen, 8 km von Bartenstein entfernt. Es gehörte aber zum Kreis Preußisch Eylau. Besitzer der Güter war Generalkonsul Dr. Martin von Janson. Er war verheiratet und hatte seinen Wohnsitz in Pillwen, wohnte aber als Diplomat meistens im Ausland. Er hatte einen Sohn, der im 2. Weltkrieg an seiner Verwundung gestorben ist. Einige Jahre nach dem Tod seiner Frau heiratete er wieder.

Aus dieser Ehe sind drei Töchter und ein Sohn hervorgegangen. Dr. von Janson starb am 27. Januar 1945 in Pillwen und wurde auch dort beerdigt. Frau von Janson wohnte mit den beiden jüngsten Kindern in Rissen bei Hamburg. Seine älteste Tochter ist verheiratet.

Die Begüterung war 1156 ha groß, dazu 27,5 ha Pachtland, davon 765,75 ha Acker, 15 ha Wiesen, 137,5 ha Weiden, 190 ha Forsten, der Rest Gärten, Teiche, Hoflage, Torfbruch usw.



Die Oberleitung hatte Herr von Janson einem Administrator übertragen, als Wohnung stand ihm das Gutshaus in Borken zur Verfügung. Zu seiner Unterstützung hatte er einen Inspektor und einen Kämmerer. Es wurden Ackerbau, Vieh-, Pferde-, Schweine- und Schafzucht betrieben. Alle üblichen Getreidearten wurden angebaut, dazu Klee, Timotheum, Flachs, Raps sowie Hackfrüchte, Kartoffeln, Zuckerrüben und Futterrüben. Das lebende Inventar bestand aus ca. 220 Milchkühen, 4 Zuchtbullen (der Ostpreußischen

Herdbuch-Gesellschaft angeschlossen) sowie entsprechendem Jungvieh. Jungbullen und überzählige Sterken wurden über die Auktionen verkauft. Kühe und Bullen standen in Borken und Pillwen, das Jungvieh in Schonklitten. Der Pferdebestand betrug durchschnittlich 26 im Ostpreußischen Stutbuch Trakehner Abstammung eingetragene Stuten, 56 Acker- und Reitpferde und 120 Fohlen. Jährlich wurden Absatzfohlen zugekauft.

Borken hatte einen eigenen Remontenmarkt. Für die Wehrmacht untaugliche Pferde wurden als Reit- oder Arbeitspferde verkauft bzw. eingestellt.

40 Zuchtsauen waren der Ostpreußischen Schweinezüchtervereinigung angeschlossen, außerdem waren ca. 200 Mast- und Läufer Schweine vorhanden, die ein Schweinemeister betreute.

Eine Merino-Schafherde von 200 Muttern und 5 Böcken stand in Borken, 2 Zuchtböcke wurden auf der Bockauktion in Königsberg zum Höchstpreis von 10 000 Mark erworben. Ein Schäfermeister mit zwei Hunden betreute und hütete die Herde. Vor der Lammung im Frühjahr wurde die Herde von berufsmäßigen Scherern geschoren.



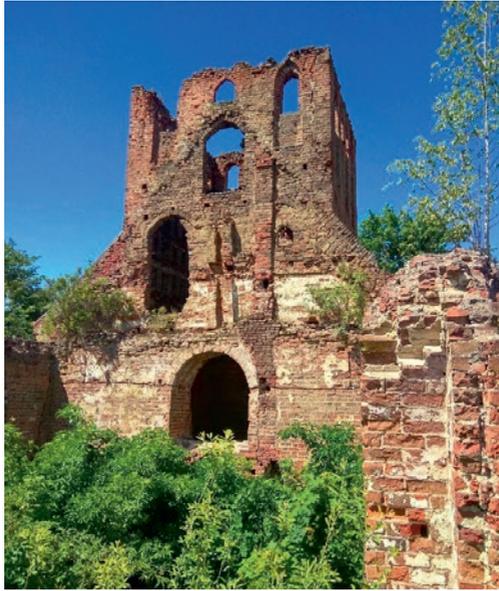
Postkarte: Gutshaus Borken

Der 190 ha große Wald wurde von einem Förster beaufsichtigt. Es war ein Mischwald im Durchschnittsalter von 70 Jahren und lieferte außer Brenn- und Nutzholz für die Begüterung Gruben- und Papierholz, Schwellen- und Pfahlholz, sogar Gerbrinde und auch Weihnachtsbäume für die Begüterung. Ein guter Bestand an Rot-, Dam-, Reh- und Schwarzwild war vorhanden. Es gab auch viele Hasen. Der Förster war nicht nur ein guter Jäger, sondern auch ein guter Heger. Im Winter wurde an überdachten Futterplätzen das Wild vom Haumeister mit Kastanien usw. gefüttert. Ende Dezember fand eine Treibjagd statt, bei der eine große Anzahl Hasen erlegt wurde. Sie wurden an Delikatessgeschäfte verkauft.

Durch den letzten Administrator, Herrn Holger Rasmussen (durch seine langjährige Tätigkeit in Tykrigehnen bekannt), wurde der Wirtschaftszustand sehr gehoben. Der Anschluss an das Überlandwerk wurde durchgeführt und die ganze Gemeinde elektrifiziert. Alte Kühe wurden ausgemerzt und durch Herdbuchsterken ersetzt. Es wurden 72 Stück von Rasmussen-Ober-Blankenau zugekauft.



Postkarte (Borken bei Bartenstein, Ostpr.)



Ruine der Kirche Borken - Juni 2020; (Bildrechte: Miki Kleinwald)

Für Jungbullen wurden auf den Auktionen hohe Preise erzielt. Leider konnte Herr Rasmussen nicht alle seine Pläne verwirklichen. Als die russische Front immer näher rückte, wurde er als Rittmeister d. R. (Kav. Regt. 4) dem Generalkommando 55 als Ordonanz-Offizier zugeteilt.

Am 1. Februar 1945 mussten wir Borken fluchtartig verlassen, weil die russischen Granaten bei uns einschlugen. Alles Inventar fiel den Russen in die Hände. Nach tagelangen Fahrten in einer unübersehbaren Flüchtlingskolonne überquerten wir mühsam das Frische Haff und kamen bis Propow, einige Kilometer hinter Kartaus. Hier überrollte uns der Russe und schickte uns zurück. Auf der Rückfahrt nahmen die Russen uns allmählich alles fort und zogen uns zu Arbeiten heran. Als wir Anfang Mai in Borken einzeln zurückkamen, waren das Gutshaus, die Kirche, die Scheunen und Wirtschaftsgebäude abgebrannt oder schwer beschädigt. Die Kühe wurden zusammengetrieben und später verladen. Im Herbst 1945 zogen die Russen ab, Polen durchzogen die Gegend und plünderten uns restlos aus.

1947 wurde ein Teil der Einwohner umgesiedelt. Die überlebenden Gefolgschaftsmitglieder wohnen in der Bundesrepublik, in Berlin und in Mitteldeutschland.

gez. Wilhelm Schulz

(Aus „ Ostpreussens Rinder und ihre Zuchtstätten“ von Dr. Hans Bloch)

Zur Familie von Janson

(Artikel ostpreussen.net)

Alfred von Janson kaufte 1882 das 5.500 ha große Gut Kinderhof mit Burg und Schloss Gerdaun in Ostpreußen. Die Familie von Janson stammte ursprünglich aus Schottland und gelangte bereits im Zuge der Reformation nach Preußen.

Der Vater von Alfred von Janson, Ernst August Theodor von Janson, besaß das Gut Gehdau im Kreis Heiligenbeil, das er verkaufte, um das Gut in Borken im Kreis Pr. Eylau zu erwerben.

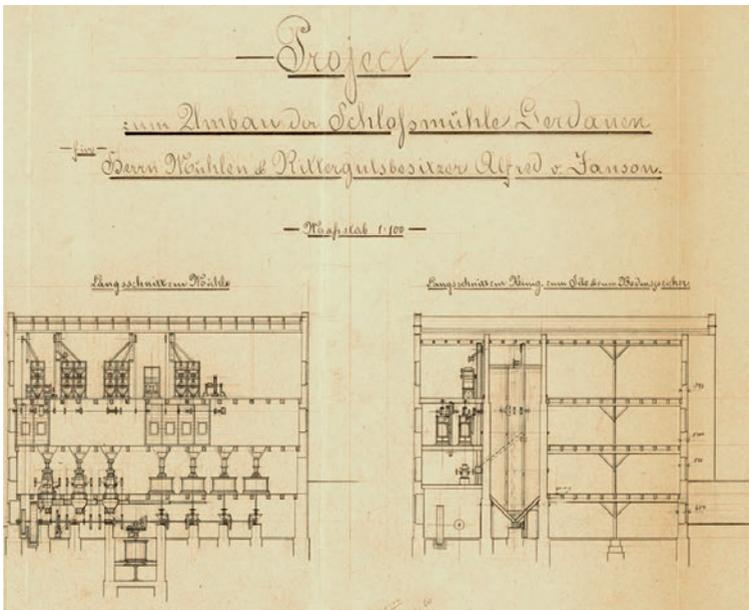
Alfred v. Janson war seit dem 19. Januar 1883 verheiratet mit Anna, geb. Gräfin v. Klinckowstroem (1863 – 1937). Sie hatten die Kinder Freda (1883 – 1941), Ellen (1885 – 1972) und Martin (1887 – 1945). Alfred von Janson hatte Chemie und Landwirtschaft studiert, war also ein gut ausgebildeter und dann



Anna v. Janson
(E. Neumann, Sonnenjahre...)

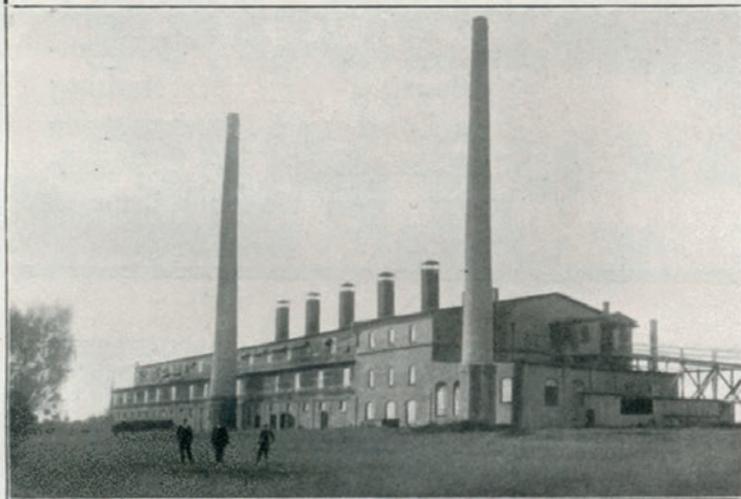


Alfred v. Janson
(E. Neumann, Sonnenjahre...)



Plan zum Umbau der Schloßmühle Gerdaun (Rechte: Stiftung Deutsches Technikmuseum Berlin (CC BY-SA))

Ziegelei Kinderhof - Alfred von Janson



Her-
stellung
von
Ziegeln,
Pfannen
und
Röhren
jeder Art
und
Größe

ein erfolgreicher Gutsbesitzer und Unternehmer und schaffte es, seinen neuen Besitz zu hoher Blüte zu bringen. Er intensivierte die Drainagearbeiten, wandte moderne Düngemethoden an und investierte in innovative Dampfpflüge. Die kleine Landbrauerei in Kinderhof und die Ziegelei baute er zu industriellen Unternehmen aus.

Martin von Janson, als Diplomat politisch gut orientiert und befreundet mit Marion Gräfin Dönhoff, lebte auf dem Gut Borken bei Albrechtsdorf, Kreis Pr. Eylau, bzw. auf dem nahen Gut Pilwen, das geräumiger und komfortabler war als der Stammsitz Borken.

Bei der Eroberung Ostpreußens durch die Rote Armee wollte er seine Heimat nicht verlassen und zog es vor, dort seinem Leben ein Ende zu setzen, um der sowjetischen Soldateska nicht in die Hände zu fallen.

Martins Sohn aus 1. Ehe, Gert von Janson, fiel am 18. 11. 1943 im Osten in der Nähe von Smolensk.

Begriffe aus der ostpreussischen Landwirtschaft

In den Personenstandsdaten (Geburts-, Tauf-, Ehe- und Sterbedaten) der Kirchen und der Standesämter tauchen immer wieder landwirtschaftliche Begriffe auf, die von den jüngeren Ostpreusseninteressierten hinterfragt werden müssen. Hier eine Übersicht über historische und landwirtschaftliche Ausdrücke – und teilweise auch mundartlicher Wörter aus der ostpreussischen Landwirtschaft.

Bank der Landwirtschaft	Geldinstitut, von Friedrich dem Großen ab 1780 zur Hilfe für die Landwirtschaft in Preußen gegründet. Diese Landschaftsbanken bestanden bis zur Vertreibung in ostdeutschen Städten
Bienenbeutner	Leute, die im Wald wilden Honig ernteten
Bullenball	gesellige Zusammenkunft der Viehzüchter und Melker
Deputat	Naturalienlohn der Landarbeiter
Drainage, Dränieren	Entwässerung von Land durch Vorflutgräben und unterirdischen Röhren
Dreifelder-Fruchtfolge	Jährlicher Wechsel von Wintergetreide, Sommergetreide, Brache
Gestütwärter	Beamte eines der Landgestüte (Trakehnen, Braunsberg, Georgenburg, Rastenburg), die jeden Februar bis Juli mit ihren Hengsten auf Deckstation im ganzen Land verteilt wurden
Haken, Hufen	alte Flächenmaße für die Landmessung (1 ½ Hufen – 100 Morgen – 25 ha.)
Hofgänger	Burschen und Mädchen, die der Landarbeiter laut Arbeitsvertrag zur Arbeit „stellte“, bei sich beherbergte und beköstigte, meist seine eigenen Kinder
Hufstollen	meist H-förmige Eisen zur Ergänzung der Hufeisen im Winter als Gleitschutz
Insthäuser	Landarbeiterhäuser mit mehreren ebenerdigen Wohnungen, die zum Naturalienlohn (Deputat) gehörten
Kölmer, Köllmer	Bauer, die nach Kulmischem Recht (Stadt Kulm) belehnt wurden
Körkommission	Landwirte und Tierzuchtbeamte, die zu den Züchtern führen und alljährlich die Jungtiere, wenn sie sie für tauglich befanden, ins Zuchtbuch aufnehmen (Körung)

Lokator	Werber und Organisator bei der Siedlung, vielfach dann Dorfschulze
Meierei	Molkerei
Osthilfe	Maßnahme der Reichsregierungen, gemeinsam mit der Industrie, zur Umschuldung der in Not geratenen Landwirtschaft (1931 – 1934)
Rendant, Rendantin	Buchhalter auf dem Gut, der auch Speicheraufsicht führte, Löhne zahlte und Deputatgetreide ausgab
Roßwerk	Göpel – Antriebswerk, von Pferden (ähnlich den Karussellpferden) gedreht
Scharwerker	z. Z. der Erbuntertänigkeit Bauernfamilien, die gemeinsam auf den Gütern arbeiteten. Später junge Bur-schen und Mädchen (Gruppen von 10 – 20), die zu-sammen arbeiteten, während Instmänner und Knechte einzeln ihre Arbeit verrichteten
Schlag	abgegrenztes Feldstück, im Allgemeinen jedes Jahr mit einer anderen Feldfrucht bestellt (Fruchtfolge)
Schwarznasen	volkstümlicher Name für die aus England stammende Hampshiredown-Rasse (schwarzköpfiges Fleisch-schaf)
Schweizer	Melker und Pfleger der Viehherde. Die ersten waren aus der Schweiz gekommen. Bis zuletzt gab es noch einige „echte Schweizer“ in Ostpreußen. Oberschwei-zer – Obermelker
Stellmacher	Handwerker, der hölzerne landwirtschaftliche Geräte und Ackerwagen herstellte und ausbesserte
Sterke (Färse)	junge Kuh bis zum ersten Abkalben
Vorwerk	Nebengut, Nebenhof
Zaunzwingen	Stahlkrampen in U-Form zum Befestigen der Zaundrähte



Und hier noch ein paar ostpreussische Begriffe

Abbau	abgelegener, einzelner Bauernhof
Ackerschlag	abgeteiltes Feldstück, bestellt mit nur einer der Feldfrüchte pro Saison – oder eine Brache
Ackerstriemel	Ackerstreifen
Austleinen	Strickleinen für den Erntewagen (Aust = Ernte)
Beestkrete	Biester und Kreten (zusammengesetzt aus zwei Schimpfwörtern)
Bohnenschabbeln	grüne Bohnen schnippeln
Där	Tür
Dorfkrug	Kaufladen und Gastwirtschaft
Drill	Drillmaschine, Getreidesämaschine
einfuppen	in die „Fupp“ (Tasche) stecken
Eeke	Eichen
Fastelabend	Fastnacht
Fohr schuffle	Furchen schaufeln zwischen den Ackerstreifen
Glanzdecke	Wachstuchdecke
Handschkes	Handschuhe
Hehlswagen	hölzerner Kastenwagen mit schrägen Wänden
Kattepusch	Katzenbusch, Name eines Gebüschs auf dem Acker
Kämer	Kämmerer, Arbeitsaufseher
Kartoffelkeilchen	länglich zugespitzte Klöße aus rohen Kartoffeln
Klabastrig	schadhaft, wackelig
Kleinmittag	zweites Frühstück
Klotzkorken	Schuhe mit dicker Holzsohle und angenagelten Oberleder
Kunkermus	Milch, in die man lockeren Mehlteig tropfen und garkochen läßt
Krängelbrunnen	Brunnen mit drehbarer Walze, um die die Kette mit dem Eimer gewickelt ist
Kuffeln	irdene Schüsseln
Kuffert	Koffer, Kasten, Truhe
Lucht	Dachboden (in Süddeutschland „Speicher“)
Marschallsträuße	Sträuße für Brautführer und Festordner
Mengsel	Gemenge aus mehreren Getreidearten, meist Hafergerste
noahwere	beim Nachbarn vorsprechen
pingeld	se pingeld opp – sie band auf – löste ein Band

Nächstes Kreistreffen September 2021

Das Kreistreffen 2020 musste wegen der Corona-Krise und deren Auswirkungen abgesagt werden.

Wir bereiten uns daher mit voller Kraft auf das nächste Kreistreffen vor, das im September 2021 wieder in Verden stattfinden wird. Der genaue Termin und die Einzelheiten zum Treffen werden jeweils im Preußisch Eylauer Kreisblatt im Dezember 2020 und im Mai 2021 bekannt gegeben.

Freuen Sie sich auf das Treffen im nächsten Jahr. Wir wollen dann wieder ein interessantes und umfangreiches Programm bieten und laden Sie schon jetzt ganz herzlich für diese Veranstaltung ein. Es lohnt sich!

Der Vorstand der Kreisgemeinschaft Pr. Eylau

Verden an der Aller



*Statue Hengst Tempelhüter (*20. Dezember 1904 in Trakehnen)
am Holzmarkt in Verden*

plachandern	lebhaft miteinander reden, ein Schwätzchen halten
pleege	pflügen
Pungel	Bündel
schabbrig	redselig
Schischkesand	Sandboden mit Kiefern (Schischke – Tannenzapfen)
Schmandhering	Hering mit Sahnesoße
Schmandweg	Name für einen Weg, auf dem Milch gefahren wurde
Schlichtmus	Milch mit glatt gerührtem Mehl angedickt
Schniefkebüchse	Schnupftabaksdose
Speichermajor	Ulkname für den Aufseher des Getreidespeichers
Spekter	Inspektor, Oberinspektor, Gutsverwalter
Spoadem	Spaten
Steppe	kleiner Junge, Dreikäsehoch
täld	zählte
Tiet, Tiede	Zeit, Zeiten
Wruken	Steckrüben, Kohlrüben
Zoch	Pflug
Zodderband	fusseliger Bindfaden, Bindegarn für den Mähbinder



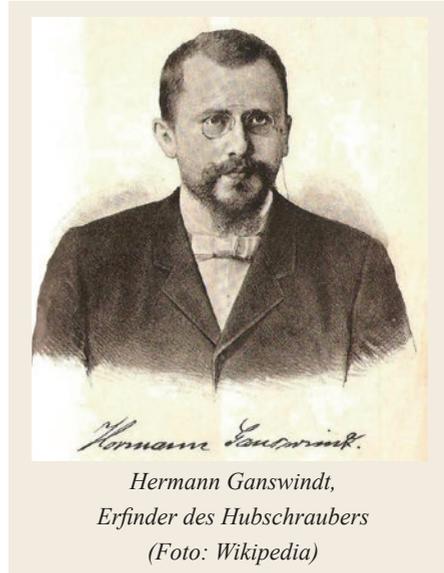
Romitten, Hof Erich Steckel, Traktor mit landwirtschaftlicher Maschine, ca. 1940, (Bildarchiv Ostpreussen)

Erinnerung an Hermann Ganswindt, den Erfinder des Hubschraubers, verwandt mit Fred Ganswind aus Preußisch Eylau

Hermann Ganswindt

(12. 6. 1856 – 25. 10. 1934)

wurde in Voigtshof bei Seeburg, heute Jesorany, als Sohn eines Mühlenbesitzers geboren. Von der Mühle wurde gleichzeitig eine Werkstatt für technische Versuche unterhalten, und das wirkte auf den Heranwachsenden offenbar sehr anregend. Schon als Gymnasiast entwarf er eine von ihm „Weltenfahrzeug“ genannte Rakete. Zunächst studierte er Jura, dann Physik, wurde aber exmatrikuliert, weil er die Vorlesungen schwänzte. Bereits 1881 hielt er einen Vortrag über ein Raumfahrzeug. Ab 1884 plante er seinen Hubschrauber, der die Rakete in die oberen Luftschichten schleppen sollte, und dazu baute er von 1888 bis 1890 ein eisernes Modell. Trotz eines positiven Gutachtens von General von Schlieffen konnte sich Ganswindt mit seinen Projekten nicht durchsetzen und geriet in wirtschaftliche Schwierigkeiten. Er hielt sich mit Musikdarbietungen und –unterricht über Wasser, hörte dabei aber nicht auf, Neues zu ersinnen – Raketen mit Rückstoßantrieb nach dem Zwei-Stufen-Prinzip, lenkbare Luftschiffe und Details für einen funktionierenden Hubschrauber. Im Juli 1901 stieg Ganswindts Hubschrauber in Schöneberg erstmals auf - es war das erste Motorflugzeug in der Geschichte der Menschheit überhaupt. Es erhob sich aus eigener Kraft einige Sekunden mit zwei Personen im Korb und sank wieder sanft zur Erde zurück.



Hermann Ganswindt,
Erfinder des Hubschraubers
(Foto: Wikipedia)

Allerdings preschte Ganswindt als Geschäftsmann zu schnell nach vorn, indem er Zinsbögen mit Zinscoupons als Anteilscheine an dem zu erwartenden Gewinn aus seiner Erfindung verkaufte. Außerdem hatte er zugesagt, für je hundert Mark und je tausend Mark die dreifachen Beträge „bei dem zu

erwartenden Reingewinn“ zurückzuzahlen. Die Zinsbogen zu den Anteilsscheinen waren bereits bis zum März 1905 ausgefertigt, und der Talon berechtigte zur eventuellen Einlösung eines neuen Zinsbogens vom 1. April 1905 an. All das wurde ihm als Betrug angelastet. Am 17. April 1902 wurde Ganswindt durch Beschluss des Untersuchungsrichters beim Königlichen Landgericht II wegen Verdachts fortgesetzten Betrugs verhaftet und am nächsten Tag in das Untersuchungsgefängnis Moabit überführt. Sein Betrieb wurde geschlossen und geriet in Konkurs.

Vom Gericht eingeholte Gutachten bestätigten die Funktionsfähigkeit des neuen Flugapparates, aber Ganswindt wurde ein Verfemter. Als er am 12. Juni 1902 nach acht Wochen Haft entlassen wurde, war sein Lebenswerk ruiniert. Bei einem von ihm angestrebten Rehabilitierungsprozess verschwanden 1904 alle Prozessakten. Ganswindt musste einen Offenbarungseid leisten und von der Wohlfahrt leben. Es brachte auch nicht mehr als vielleicht Genugtuung, dass der ermittelnde Kriminalkommissar 1906 wegen erwiesener Bestechlichkeit ins Gefängnis wanderte. Ob der Pressemagnat Mosse, die Konkurrenz aus der Fahrradindustrie oder ganz andere Feinde hinter der Zerstörung von Ganswindts Existenz standen, konnte bis heute nicht geklärt werden. 1912 starb seine Frau, die ihm zehn Kindern hinterließ. 1913 musste er sein Terrain in Schöneberg aufgeben. Der Flugapparat wurde bei Zossen eingelagert und dort während des Ersten Weltkriegs gestohlen.

In den 1920er Jahren erfuhr er dann doch noch eine späte Anerkennung in den Kreisen der Wissenschaft als Vorkämpfer der Raumfahrt. Einer seiner Söhne arbeitete später an Wernher von Brauns Weltraumprogramm mit. Das Bezirksamt Schöneberg von Berlin beschloß 1975, einer Autobahnbrücke den Namen ‚Hermann-Ganswindt-Brücke‘ zu geben, weil der um die Jahrhundertwende an gleicher Stelle seinen Erfindergeist zu Schau gestellt hatte. Auch ein Krater auf der Rückseite des Monds, gelegen zwischen dem 100. und dem 110. Längengrad und dem 76. und dem 80. Breitengrad, trägt seinen Namen.

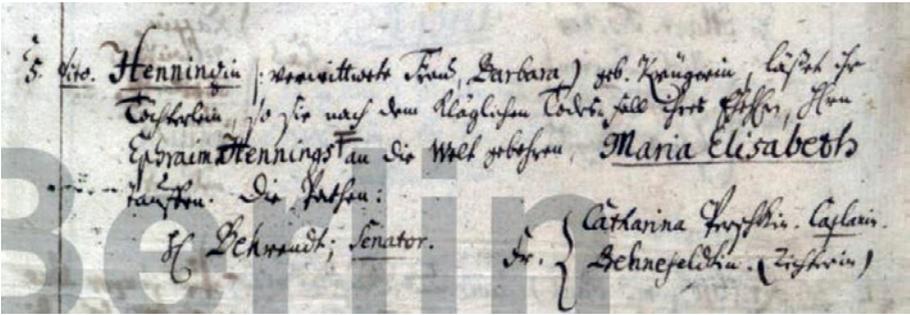
(Artikel stammt aus OSTPREUSSEN.NET vom 6. Juni 2020)

Unser Landsmann Fred Ganswind ist tatsächlich über zwei, drei Ecken mit Hermann Ganswindt verwandt, auch wenn die Schreibweise leicht abweicht. Bis zur Einführung der Standesämter 1874 galten nur die Kirchenbücher als verbindlich.

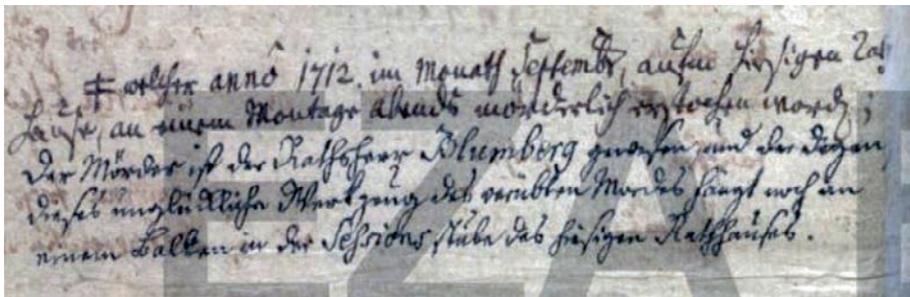
Mörderlich erstochen – Landsberg, Pr. Eylau (1712)

Publiziert von Irmi Gegner-Sünkler

Im Januar des Jahres 1713 lässt die verwitwete Barbara Henning, geb. Krüger in der Kirche zu Landsberg ihre Tochter Maria Elisabeth Henning taufen, die sie 'nach dem kläglichen Tode ihres Ehemann, Herrn Ephraim Henning in die Welt gebohren.'

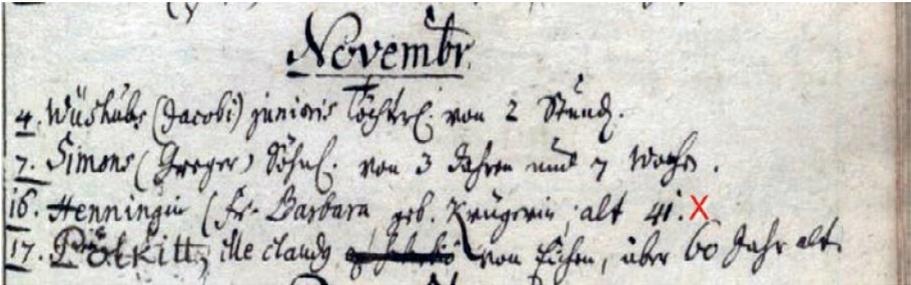


Der Pastor vermerkt im Kirchenbuch zum Namen des Vaters Ephraim Henning, „welcher anno 1712 im Monath September, auf'm hiesigen Rathhause an einem Montage abends mörderlich erstochen worden; der Mörder ist der Ratsherr Blumberg gewesen und der Degen(,) dieses unglückliche Werkzeug des verübten Mordes(,) hängt noch an einem Balken in der Sessionsstube des hiesigen Rathhauses‘.

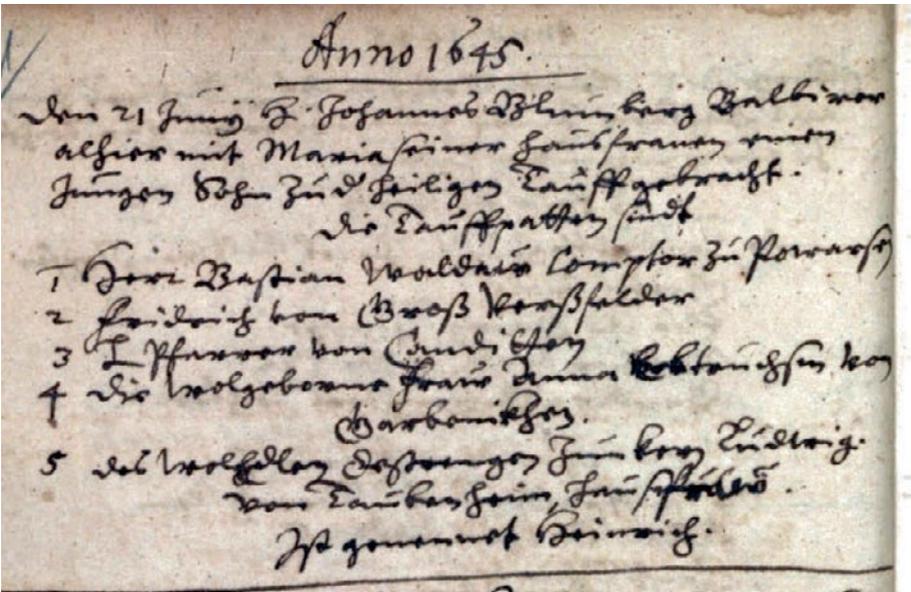


Auch in der Chronik von Landsberg wird von dem Mord berichtet. Hier erfährt man, was anschließend geschah – der Chronikschreiber berichtet: ‚Der Mörder Blumberg wurde darauf nach der Untersuchung auf dem heutigen Markte ... decollirt‘.

Die kleine Maria Elisabeth Henning wird nur wenige Wochen alt – sie verstirbt im Februar 1713. Im November 1723 verstirbt auch ihre Mutter, die Witwe Barbara Henning, geb. Krüger. Sie wird 41 Jahre alt.



Familie Blumberg ist in der Stadt Landsberg bereits um 1645 ansässig – Johannes Blumberg ist zu dieser Zeit ‚Balbierer‘ (=Barbier) – seine Ehefrau heißt Maria. Am 21. Juni 1645 wird Sohn Heinrich Blumberg in der Landsberger Kirche getauft. Die Taufpaten – u.a. ‚Herr Bastian Waldau Comptor zu Powarsen‘ (=Powarschen) – der Pfarrer von Canditten – oder ‚die wolgeborne Frau Anna Erbrtruchsen von Garbnikhen‘ (=Garbnicken) lassen darauf schließen, dass die Familie in der Stadt einiges Ansehen genoss.



Nach 1713 – bzw. nach dem Mord in Landsberg – konnte ich den Namen Blumberg im Landsberger Kirchenbuch nicht mehr finden.

Königin Luise trat für das Bündnis mit Russland ein



*Königin Luise,
Bildrechte Wikipedia*

Friedrich Wilhelm III. - Ihre Schwester Friederike heiratete dessen jüngeren Bruder, Prinz Louis von Preußen. Es wurde eine glanzvolle Doppelhochzeit in Berlin gefeiert. Luise brachte zehn Kinder zur Welt, unter ihnen Friedrich Wilhelm IV. und Wilhelm I.

Luise hatte nur eine mittelmäßige Erziehung erhalten und war nie darauf vorbereitet worden, Königin zu sein. Sie war eine leidenschaftliche Tänzerin und interessierte sich außerdem für Mode und Kunst. Nur langsam entwickelte sie sich zu einer politischen Königin. Vom Volk wurde sie aufgrund ihrer Schönheit und ihres warmherzigen Charakters geradezu überschwänglich verehrt. Trotzdem war Luise fest in ihren Ansichten und eine glühende Patriotin. Sie begann, ihrem Mann einige repräsentative Aufgaben abzunehmen. Sie ging auf Reisen, sprach auf Empfängen, nahm an Paraden teil und kümmerte sich mit Hingabe um die Angelegenheiten der Regimenter. Mit den Jahren wurde sie ihrem Mann zur wichtigsten Beraterin. Im Vergleich zu den übrigen Herrscherhäusern führe Luise ein bescheidenes, aber harmonisches Hof- und

Luise wurde am 10. März 1776 als Tochter des Herzogs Karl von Mecklenburg-Strelitz in Hannover geboren, wo sie auch ihre ersten zehn Lebensjahre verbrachte. Ihre Mutter, Friederike von Hessen-Darmstadt, starb im Alter von 30 Jahren und nach zehn Geburten im Kindbett, als Luise sechs Jahre alt war.

Der Vater heiratete die Schwester seiner verstorbenen Frau, die aber bereits nach der Geburt ihres ersten Kindes starb. Daraufhin brachte der Herzog seine Kinder bei ihrer Großmutter in Darmstadt unter und begab sich auf Reisen. Luise verbrachte in Darmstadt eine unbeschwerte Jugend.

1793 heiratete Luise den preußischen Kronprinzen und späteren König

Familienleben und begleitete den König als fürsorgliche Landesmutter auf seinen Inspektionsreisen.

Am 2. Dezember 1804 krönte sich Napoleon zum Kaiser der Franzosen. Russland hatte die Beziehungen zu Frankreich abgebrochen und Verteidigungspakte mit Österreich und England geschlossen. Im September 1805 bedrängte der russische Zar Alexander I. den preußischen König, seinen Truppen den Durchmarsch durch preußisches Gebiet zu gestatten. Friedrich Wilhelm bemühte sich jedoch um die Neutralität Preußens. Bevor es zu einem Konflikt zwischen den beiden kommen konnte, marschierten französische Truppen am 3. Oktober 1805 durch preußisches Gebiet in Ansbach.

Luise stand den Reformen Stein und Hardenberg nahe und drängte aus Sorge vor der französischen Gefahr zum Bündnis mit Russland.

Nach der für Preußen vernichtenden Niederlage bei Jena und Auerstedt (1806), die das Ende Preußens einzuläuten schien, musste die Königin mit ihren Kindern eine gefährvolle Flucht nach Danzig, Ortelsburg, Königsberg und zuletzt nach Memel, dem nördlichen Zipfel des Königreichs, unternehmen.

Napoleon halbierte Preußen. Es wurde gezwungen, den Handel mit England zu beenden und horrende Kontributionen zu zahlen. Napoleon befand sich im Zenit seiner Macht. Ein Beispiel für die persönliche Courage Luises bildet die Tatsache, dass sie während der Tilsiter Friedensverhandlungen den Versuch unternahm, Napoleon, der sie als seine „ärgste Feindin“ bezeichnete, im persönlichen Gespräch gnädigere Bedingungen für Preußen abzurufen. Doch Napoleon war zu keinerlei Zugeständnissen bereit.

Zahllose Legenden ranken sich um das Leben der Königin Luise von Preußen, die schon zu ihren Lebzeiten eine außergewöhnliche Popularität genoss. Schön, lebenslustig und charmant musste sie bereits als junge Frau zusammen mit ihrem Mann Friedrich Wilhelm III. in schwierigen Zeiten den Thron besteigen, ohne auf diese Rolle vorbereitet zu sein. Sie starb mit 34 Jahren in der Blüte ihres Lebens. Den Untergang Napoleons und die glanzvolle Wiedergeburt Preußens erlebte die Königin nicht mehr.

*Aus der Broschüre „20 Große Preußen. -
Lebensbilder preußischer Persönlichkeiten“*

Wir gratulieren herzlich



101 Jahre

Fandree, geb. Zidorn, Rosa, Tharau; am 30.04.2020

99 Jahre

Hanert, geb. Ewert, Irmgard, Landsberg; am 25.03.2020

98 Jahre

Hain, geb. Heske, Helene, Augam; am 13.06.2020

Samoray, geb. Lemke, Ilse, Canditten; am 18.06.2020

97 Jahre

Friese, geb. Grünke, Johanna, Saagen; am 19.04.2020

96 Jahre

Wettlaufer, geb. Paeslack, Frieda, Hussehnen; am 16.05.2020

Wiest, geb. Lange, Magda, Hanshagen; am 05.05.2020

Wöllm, geb. Sohn, Wally, Hanshagen; 05.03.2020

95 Jahre

Großmann, Erich, Landsberg; am 22.06.2020

Masuhr, geb. Knorr, Edith, Blumstein; am 07.02.2020

Marx, Wilhelm, Arweiden; am 11.02.2020

Möller, geb. Kannapel, Dorothea, Landsberg; am 18.06.2020

Pohl, Karl, Landsberg; am 24.04.2020

94 Jahre

Kleinfeld, Erich, Hussehnen; am 26.04.2020

Kolpazik, geb. Wohlgethan, Marga, Wormen; am 24.05.2020

Paluschtzik, geb. Tobies, Magdalena, Canditten; am 29.03.2020

Wir gratulieren herzlich



Schirmer, geb. Marquardt, Gerda, Rositten; am 05.01.2020
Seifert, geb. Aust, Gisela, Landsberg; am 30.05.2020
Stolz, geb. Hubert, Renate, Schatzberg; am 25.05.2020
Wallrath, Hartmut, Hanshagen; am 23.04.2020

93 Jahre

Gerlach, Marie-Anne, Klein Steegen; am 16.02.2020
Grimm, Dora, Hanshagen; am 30.05.2020
Katzsch, geb. Hantel, Ilse, Glandau; am 15.05.2020
Lenfer, geb. Schakeit, Mia, Garbnicken; am 23.02.2020
Locke, geb. Hensel, Gerda, Hoppendorf; am 29.04.2020
Marmone, geb. Stamm, Irma, Hanshagen; am 03.04.2020
Massmann, geb. Wolf, Herta, Warschkeiten; am 26.01.2020
Wagner, Erwin; Landsberg; am 16.07.2020

92 Jahre

Stallbaum, Reinard, Landsberg; am 01.02.2020
Tobies, Harry, Königsberg; am 28.01.2020

91 Jahre

Herrmann, Hans, Kr. Pr. Eylau; am 14.04.2020
Hoppe, geb. Heinrich, Dora, Rositten; am 27.02.2020
Kullmann, geb. Brothmann, Elisabeth, Hoofe; am 25.06.2020
Malzkuhn, geb. Knorr, Margret, Landsberg; am 18.06.2020
Margull, Eberhard, Kr. Rosenberg; am 04.05.2020
Pelludat, geb. Kalex, Christel, Canditten; am 17.01.2020
Schmitz, geb. Hildebrand, Erika, Hanshagen; am 10.01.2020

90 Jahre

Aschmann, Winfried, Wittenberg; am 04.04.2020
Benedix, geb. Rutsch, Eva, Landsberg; am 01.04.2020
Bromisch, geb. Laudien, Rotraut, Landsberg; am 23.05.2020

Wir gratulieren herzlich



Fornançon, geb. Eggert, Anneliese, Landsberg; am 03.02.2020
Fürst, geb. Thiel, Ruth, Liebenau; am 31.05.2020
Griem, geb. Bangel, Edeltraut, Glandau; am 09.05.2020
Haase, geb. Markowski, Traute, Rositten; am 04.02.2020
Kargoll, geb. Rausch, Erika, Canditten; am 12.06.2020
Kleinschmitt, Manfred, Augam; am 20.01.2020
Liebetruth, geb. Breitmayer, Erika, Gottesgnade; am 07.06.2020
Schulze, geb. Zachrau, Magdalena, Canditten; am 11.04.2020
Schimpf, geb. Langhans, Ilse, Hanshagen; am 25.03.2020
Steputat, Wolfgang, Sangnitten; am 07.07.2020
Stobbe, Walter, Sangnitten; am 15.06.2020
Vette, geb. Schwaak, Adelgunde, Hoppendorf; am 20.03.2020
Worms, geb. Klinke, Rosemarie, Landsberg; am 23.01.2020

89 Jahre

Ebi, geb. Zachrau, Gertrud, Canditten; am 12.06.2020
Feopentow, Heinz, Gallingen; am 22.05.2020
Hartmann, Hans, Canditten; am 22.06.2020
Hartstang, geb. Schmuck, Grete, Sortlack; am 02.01.2020
Mücke, geb. Taube, Traute, Abschwangen; am 27.05.2020
Neumann, Heinz, Hoofe; am 19.06.2020
Schadwill, Harry, Rositten; am 09.01.2020
Schlicht, Heinz, Landsberg; am 04.06.2020
Schulz, Hans, Canditten; am 26.04.2020
Schuputz, geb. Gerwinski, Elli, Rositten; am 16.03.2020
Sonntag, Reinhard, Wittenberg; am 24.09.1930
Stallbaum, Gerhard (Pastor i.R.) Landsberg; am 22.03.2020
Stallbaum, geb. Anders, Gertrud, Nakel/Westpr.; am 23.02.2020
Stinsky, Helmut, Rositten; am 30.06.2020

88 Jahre

Bader, geb. Witt, Renate, Hussehlen; am 29.02.2020
Beyer, Eva, Mohrungen; am 16.05.2020

Wir gratulieren herzlich



Eggert, Martin, Landsberg; am 13.02.2020
Fullert, geb. Kirschnick, Erika, Blumstein; am 25.01.2020
Gratz, geb. Veit, Elisabeth, Buchholz; am 25.04.2020
Kairat, geb. Scheffler, Elisabeth, Canditten; am 01.03.2020
Kirschnick, Karl, Blumstein; am 09.06.2020
Klein, Fritz, Kissitten/Kreuzburg; am 23.02.2020
Kühn, Georg, Witwer von Ilse Kühn, geb. Hill, Canditten; am 04.03.2020
Nachtgal, Helga, Landsberg; am 09.04.2020
Petruck, geb. Bethke, Gertrud, Warschkeiten; am 30.06.2020
Reich, Christel, Landsberg; am 11.01.2020
Scheffler, Hans, Canditten; am 27.06.2020
Ventker, geb. Zens, Hanna, Klein Steegen; am 11.04.2020

87 Jahre

Albrecht, geb. Stobbe, Edith, Sangnitten; am 14.03.2020
Arnold, geb. Falkus, Edith, Marguhnen; am 23.04.2020
Beier, geb. Hamann, Anneliese, Hussehnien; am 06.05.2020
Bieber, geb. Ryll, Anneliese, Sophienhof; am 28.02.2020
Hamann, Frida, Landsberg; am 12.02.2020
Hartmann, geb. Albrecht, Ilse, Landsberg; am 17.04.2020
Henke, geb. Tschenscher, Erna, Witwe von Horst Henke aus Quehnen; am 11.03.2020
Hinrichs, geb. Heß, Ursula, Rositten; am 13.02.2020
Knorr, Alfred, Canditten; am 04.03.2020
Konegen, Konrad, Landsberg; am 30.03.2020
Martin, geb. Lowsky, Hannelore, Stablack; am 14.06.2020
Martsch, Benno, Sangnitten; am 03.06.2020
Plebuch, Horst, Wittenberg; am 15.02.2020
Schipplock, geb. Aust, Edith, Rimlack; am 28.06.2020
Schwarz, Horst, Hanshagen; am 18.02.2020
Zeller, geb. Schmuck, Hildegard, Sortlack; am 20.06.2020

86 Jahre

Baumgärtner, geb. Till, Eva, Canditten; am 30.03.2020

Wir gratulieren herzlich



Gabert, Horst, Rothenen; am 03.05.2020
Graf, geb. Romund, Milda, Glandau; am 23.06.2020
Heinl, geb. Hafke, Anni, Canditten; am 05.06.2020
Holland, Ellen, Canditten; am 09.02.2020
Lipczyńska, Greta, Peitschendorf/Ostpr; am 22.02.2020
Reiß, geb. Scheffler, Wally, Canditten; am 22.02.2020
Scheffler, Horst, Augam; am 06.04.2020
Schott, Wolfgang, Kissitten; am 07.02.2020
Stern, geb. Schirmacher, Irmgard, Blumstein; am 10.01.2020
Stielecke, geb. Hermann, Christel, Glandau; am 16.01.2020
Stobbe, geb. Engler, Brigitte, Danzig; am 12.03.2020

85 Jahre

Ewerlin, Bruno, Landsberg; am 28.01.2020
Kirschnick, geb. Ebert, Marianne, Blumenstein; am 09.04.2020
Krsynowski, Hubert, Rositten; am 23.03.2020
Meitz, Paul, Landsberg; am 04.03.2020
Rodmann, Horst, Canditten; am 15.06.2020
Scheffler, Kurt, Canditten; am 14.04.2020
Sickel, Erika, Landsberg; am 27.01.2020
Steinau, geb. Grube, Ingeborg, Witwe von Georg Steinau aus Canditten;
am 05.04.2020
Thiele, geb. Knorr, Anne-Luise, Landsberg; am 24.05.2020
Wenck, Dietrich, Landsberg; am 19.01.2020
Weschke, geb. Zens, Gertrud, Klein Steegen; am 03.06.2020
Wieberg, Dr. Hans, Landsberg; am 09.06.2020
Windhorst, geb. Haese, Hannelore, Worienen; am 19.01.2020

84 Jahre

Böhnke, Ewald, Glandau; am 25.01.2020
Brettschneider, Klaus, Canditten; am 12.04.2020
Dörling, geb. Minke, Christel, Canditten; am 01.04.2020
Gronwald, Christel, Canditten; am 20.05.2020
Groß, Manfred, Landsberg; am 08.04.2020

Wir gratulieren herzlich



Hasenfuß, geb. Steputat, Waltraud Sangnitten; am 13.01.2020
Hold, geb. Schirmacher, Margret, Worschienen; am 26.02.2020
Klein, Bruno, Kr. Sensburg; am 09.03.2020
Kueßner, geb. Knöppke, Margret, Wildenhoff; am 05.03.2020
Kunkel, Dr. Ulrich, Pr. Eylau; am 26.02.2020
Lange, geb. Belgardt, Anita, Rositten; am 22.06.2020
Pohl, Helmut, Schönwiesen; am 23.06.2020
Dr. Rothert, Hans-Friedrich, Pr. Eylau; am 07.04.2020
Schirmacher, geb. Prehn, Rosemarie, Witwe von Martin Schirmacher aus Worschienen; am 15.04.2020
Schlicht, Eberhard, Gartenstadt Stablack; am 16.03.2020
Stoltenberg, geb. Lehmann, Christel, Canditten; am 26.03.2020
Will, Gerhard, Hussehnen; am 14.06.2020

83 Jahre

Büchner, geb. Michalski, Margot, Canditten; am 25.06.2020
Chodkiewick, geb. Roddeck, Inge, Wangnick; am 29.06.2020
Ewerts, geb. Mayrahm, Lily, Rositten; am 08.02.2020
Ewald, Claus, Canditten; am 27.05.2020
Goetz, geb. Bortz, Edith, Landsberg; am 02.04.2020
Hillmer, geb. Kinder, Renate, Rositten; am 25.03.2020
Huylmanns, Lilo, Mohrunge; am 03.04.2020
Kärsten, geb. Haberland, Eva, Worschienen; am 13.03.2020
Kleinebrummel, geb. Tiedtke, Walli, Hanshagen; 31.01.2020
Lettau, Erich, Garbnicken; am 04.01.2020
Minne, geb. Krause, Vera, Canditten; am 24.04.2020
Packheuser, Hans, Canditten; am 10.06.2020
Schnelle, geb. Thiel, Gisela, Sangnitten; am 17.01.2020
Stelljes, geb. Krause, Elisabeth, Canditten; am 01.06.2020
Zens, Willi, Kl. Steegen; am 11.06.2020

82 Jahre

Bader, geb. Fischer, Gisela, Rositten; am 20.03.2020
Böhling, Dorothea, Landsberg; am 29.04.2020

Wir gratulieren herzlich



Dentzin, geb. Elsner, Helga, Canditten; am 19.01.2020
Harnisch, Gerhard, Widminne, Krs. Lötzen; am 12.03.2020
Heydenbluth, geb. Steinort, Hannelore Sieslack; am 30.03.2020
Krause, Inge, Liebnicken; am 08.02.2020
Kresin, Manfred, Hoppendorf; am 26.04.2020
Kühn, geb. Knorr, Hanna, Landsberg; am 14.06.2020
Lembke, Günter, Hoppendorf; am 03.07.2020
Liedtke, Reinhard, Sortlack; am 02.02.2020
Mütz, geb. Böhmert, Anneliese, Rositten; am 11.06.2020
Pohl, Ursula, Schönwiese; am 17.03.2020
Prang, Wolfgang, Rositten; am 01.05.2020
Ramm, Hans-Werner, Albrechtsdorf; am 30.04.2020
Schiemann, geb. Jäckel, Christel, Augam; am 19.04.2020
Schimacher, Lothar, Rositten; am 24.06.2020
Schröder, Fritz, Blumstein; am 11.04.2020

81 Jahre

Birth, Gerd, Canditten; am 04.06.2020
Boldt, geb. Stobbe, Rosina, Canditten; am 26.02.2020
Böttcher, geb. Schulz, Irene, Stablack; am 30.04.2020
Dornheim, geb. Grünke, Lilli, Sangnitten; am 13.04.2020
Fraunkron, geb. Schönfeld, Sigrid, Klein Steegen; am 17.02.2020
Hanschmann, Brigitte, Königsberg; am 01.05.2020
Heisig, geb. Nachtgal, Christa, Königsberg; am 30.04.2020
Herzberg, Rüdiger, Königsberg; am 31.03.2020
Kahnert, geb. Elsnar, Elli, Canditten; am 08.04.2020
Klein, Heinz, Wildenhoff; am 21.03.2020
Konrad, Erwin, Liebnicken; am 12.05.2020
Kreiansen, geb. Lindemann, Christel, Canditten; am 09.06.2020
Lasarzewski, geb. Birth, Helga, Landsberg; am 28.04.2020
Leyen von der, Christian, Klein Steegen; am 08.05.2020
Neumann, geb. Alex, Marianne, Canditten; am 04.05.2020
Rathje, geb. Windzus, Erkue, Uderwangen; am 14.01.2020
Reschitzki, Lothar, Canditten; am 01.07.2020
Pajewski, Helmut, Rositten; am 22.06.2020

Wir gratulieren herzlich



Richter, geb. Gronwald, Elsbeth, Canditten; am 26.06.2020
Rockel, Albert, Rositten; am 24.03.2020
Schiller, Brigitte, Bundesrepublik; am 17.04.2020
Schiller, Wolfgang, Bundesrepublik; am 05.06.2020
Schirmacher, Anke, Worschienen; am 27.03.2020
Schmidt, Helmut, Eichen; am 11.04.2020
Schröder, Paul, Hanshagen; am 30.03.2020
Schwiens, geb. Baumgart, Manuela, Canditten; 19.01.2020
Thiel, Albrecht, Canditten; am 20.04.2020
Tiggemann, geb. Grünheid, Traute, Hanshagen; am 21.01.2020
Uhr, geb. Tiedke, Dora, Hanshagen; am 14.01.2020

80 Jahre

Bauer, Hans-Jürgen, Lansberg; am 18.03.2020
Flickinger, geb. Wicht, Edeltraud, Zinten; am 20.06.2020
Gerlach, Hans-Georg, Canditten; 01.01.2020
Hein, Ulrike, Pr. Eylau; 04.06.2020
Leng, Gunter, Warschkeiten; am 12.05.2020
Liedtke, Dorothee, Witwe von Erwin Liedtke aus Worschienen; am 05.02.2020
Müller, geb. Brodde, Hannelore, Wokellen; am 04.04.2020
Ruhnau, Herbert, Grabnicken; am 31.01.2020
Scholder, geb. Lincke, Carola, am 01.04.2020
Schulz, Martin, Hoppendorf; am 08.02.2020
Ziesmann, Manfred, Canditten; am 02.05.2020

75 Jahre

Alex, Gerhard, Kreisgemeinschaft Pr. Eylau; am 03.04.2020
Stamer, geb. Grube, Monika, Kreisgemeinschaft Pr. Eylau;
am 10.06.2020
Weck, Ernst, Glandau; am 16.04.2020



Eiserne Hochzeit – 65 Jahre zusammen

Das Ehepaar Siegmund Bartsch aus Danzig und seine Ehefrau Hanna Bartsch, geb. Aust, aus Blumstein konnten am 31. Dezember 2019 das seltene Fest der



Hochzeit am 31. 12. 1954

Eisernen Hochzeit in Naumburg an der Saale feiern.

Kennen gelernt hatten sich die beiden ebenfalls in Naumburg, als sie sich bei einer Katecheten-Ausbildung begegneten. Im Anschluss daran waren Siegmund Bartsch als Diakon in der evangelischen Kirchengemeinde in Sandersdorf tätig und Frau Hanna als Katechetin (Religionslehrerin).

Am 31. Dezember 1954 heirateten sie in Sandersdorf und zogen dort in eine gemeinsame Wohnung. Siegmund Bartsch erhielt dann 1964 die Pfarrstelle in der Kirchengemeinde Poserna bei Weißenfels, während Ehefrau Hanna bei der seelsorgerischen Betreuung in der Kirchengemeinde eingesetzt war. Im Jahre 1988 wurde Siegmund Bartsch im Dom zu Magdeburg zum geistlichen Amt gesegnet (Ordination). Als Pfarrer trat er 1995 in den Ruhestand. Das Ehepaar Bartsch zog kurz danach in die Ruhestandswohnung nach Naumburg. Hier verbringen nun beide ihren Lebensabend. Das Ehepaar Bartsch hat eine Tochter und zwei Söhne (davon ist leider ein Sohn vor 5 Jahren gestorben), ferner 6 Enkel und 5 Urenkel.



Eiserne Hochzeit am 31. 12. 2019

Im Juli 2010 hatte das Ehepaar Bartsch an der Busreise der Canditter Gruppe nach Ostpreussen teilgenommen. Dies war eine günstige Gelegenheit, noch einmal ihre Heimat zu besuchen.

Mögen dem Ehepaar Bartsch noch viele schöne gemeinsame Jahre bei guter Gesundheit beschieden sein.

Gerd Birth

Wir gratulieren herzlich



Diamantene Hochzeit – 60 Jahre zusammen

Das Ehepaar Gerhard Birth aus Canditten und seine Ehefrau Elfriede Birth, geb. Heiselbetz, aus Stettin konnte am 30. November 2019 das Fest der Diamantenen Hochzeit in Hückelhoven feiern.



Sehr verbunden mit seiner ostpreußischen Heimat zeichnet sich Gerd Birth als Herausgeber eines mehrmals im Jahr erscheinenden Heftes mit Geschichten und Illustrationen aus dem ehemals deutschen Ostpreußen aus. Auch organisiert er Busreisen nach Ostpreußen und ins angrenzende Baltikum.

Am 4. Juni 1939 in Hoofe (Kreis.Pr. Eylau) geboren, gelangte Gerd Birth 1947 nach der Vertreibung aus der Heimat nach Sachsen, wo er eine erste Zuflucht fand. Nach dem Besuch der Oberschule floh der Heranwachsende 1957 aus der damaligen DDR nach Wanne-Eickel, wo er eine Arbeitsstelle als Bergmann fand und seine Frau kennenlernte. Es folgte die Eheschließung, worauf Gerd Birth kurze Zeit später einen Militärdienst antrat. Den Besuch der Fachhochschule schloss Birth als Diplom-Verwaltungswirt ab. Mehrere Jahre als Beamter bei der Bundeswehrverwaltung in Düsseldorf tätig, verbrachte Gerd Birth seine letzten Arbeitsjahre als Beamter in Strausberg bei Berlin. Der agile Pensionär engagiert sich auch weiterhin in seinem ehemaligen ostpreußischen Heimatdorf und hält regen Kontakt zu seinen Landsleuten in Deutschland und zu den Polen in seiner Heimat Ostpreußen. Außerdem vermittelte er Ferienaufenthalte polnischer Schüler in der Bundesrepublik. Gerd Birth unterhält auch eine sehr umfangreiche Internetseite über sein Heimatdorf.



Wir gratulieren herzlich



Nachdem Elfriede Heiselbetz am 31. Mai des Jahres 1941 in Stettin das Licht der Welt erblickte, fand die Familie 1946 nach der Flucht zunächst in Schleswig-Holstein eine Bleibe. Zu Beginn der 50er Jahre mit der Familie nach Wanne-Eickel übersiedelt, ließ sich die Jugendliche zur Verkäuferin ausbilden.

Seit der Eheschließung galt die Aufmerksamkeit der Hausfrau und Mutter dreier Kinder ihrer Familie. 1975 bezog die Familie in Hückelhoven-Baal ihr Eigenheim. Neben ihrer Tätigkeit im Haushalt war Elfriede Birth immer auch in ihrem Beruf tätig. Ihren Freizeitausgleich fand Elfriede Birth dabei in der Betreuung ihrer sechs Enkel, von denen vier in Baal leben.

Im Kreise der Familie, zu der neben den Kindern, Schwiegerkindern und Enkeln drei Urenkel zählen, feierten die Eheleute ihr Jubiläum.

Mögen dem Ehepaar Birth noch viele schöne gemeinsame Jahre bei guter Gesundheit beschieden sein.





Ein stilles Gedenken

**Albrecht, Friedrich Karl Theodor Richard (Pompicken)
88 Jahre; † 30.04.2019**

Adomeit, Jürgen (Canditten) 64 Jahre; † 14.08.2019

Bauschke, geb. Ehlert, Margarete (Rositten) 96 Jahre; † 25.08.2018

Berger, geb. Stiemer, Christa (Tharau) 96 Jahre; † 11.01.2020

Bojahr, geb. Arndt, Magda (Kreuzburg) 95 Jahre; † 07.03.2020

Brandes, geb. Rudat, Eva (Uderwangen) 84 Jahre; † 24.10.2018

Brincker, geb. Ewert, Dora (Augam) 90 Jahre; † 01.12.2019

Dischereit, Karl-Heinz (Canditten) 84 Jahre; † 31.12.2019

**Erlebach, geb. Gottschalk, Waltraut (Porschkeim) 92 Jahre;
† 30.12.2019**

**Feuerherdt, geb. Kohnke, Brigitte (Revierförsterei Dinkort)
84 Jahre; † 02.10.2019**

Förmer, Dr. Lothar (Romitten) 87 Jahre; † September 2019

Führer, geb. Plog, Herta-Liesbeth (Hussenen) 92 Jahre; † 12.02.2019

Helbing, Hans-Joachim (Kreuzburg) 85 Jahre; † 15.07.2019

Kamprad, Ilse (Skerwitten) 88 Jahre; † 21.08.2019

Kaulbars, Erich (Rositten) 91 Jahre; † 04.11.2019

Kirstein, Rudi (Landsberg) 89 Jahre; † 06.04.2020

Kohn, Kurt (Kreuzburg) 90 Jahre; † 21.11.2019

Krahl, geb. Gnass, Elfriede (Worienen) 93 Jahre; † 06.01.2020

Lietz, geb. Neumann, Elsbet (Gr. Steegen) 96 Jahre; † 02.01.2020



Ein stilles Gedenken

**Markowski, geb. Moldenhauer, Gerda (Rositten) 94 Jahre;
† 11.04.2020**

**Maertens, geb. Gräfin von Schwerin, Elisabeth, (Wildenhoff);
† 20.10.2019**

Nachtegal, Heinz (Landsberg) 79 Jahre; † 11.04.2019

**Paluschtzik, geb. Tobies, Magdalena (Canditten) 94 Jahre;
† 04.06.2020 in Wiesbaden**

Plote, geb. Maczollek, Magda (Glandau) 87 Jahre; † 26.08.2019

Pohl, geb. Falliner, Dora (Topprienien) 88 Jahre; † 27.12.2019

Radzuweit, Hans-Georg (Pr. Eylau) 91 Jahre; † 18.11.2019

Reimer, Peter (Wildenhoff) 80 Jahre; † 01.11.2019

Schulz, geb. Krause, Waltraut (Hanshagen) 83 Jahre; † 02.08.2018

Schwarz, Erwin (Pr. Eylau) 85 Jahre; † 15.07.2019

Steckel, Reinhard (Topprienien) 86 Jahre; † 01.11.2019

Stolzenwald, Helmut (Königsberg) 86 Jahre; † 06.05.2019

Thews, geb. Schirmmacher, Wally (Eichhorn) 92 Jahre; † 30.09.2018

Trittmacher, Helmut (Drangsitten) 92 Jahre; † 27.11.2019

Trusch, Erhard (Hussehnien) 79 Jahre; † 16.02.2020

Wetzlawski, Herbert (Ackerau) 87 Jahre; † 19.01.2020

Wölk, Ernst (Kumkeim) 88 Jahre; † 08.01.2020

Zinke, geb. Loewrig, Irma (Steinwiese) 89 Jahre; † 23.07.2019

Ortsbezeichnungen in Landsberg, Pr. Eylau um 1775 bis 1790

Publiziert von Irmi Gegner-Sütkler

Das Taufregister der ostpreußischen Stadt Landsberg wird von 1775 bis 1790 geführt von Pfarrer Christoph Albrecht Weber. Verzeichnet sind darin sowohl die Taufen der Kinder, die innerhalb des Stadtgebiets zur Welt kamen, als auch die der in umliegenden Dörfern wie Eichen, Glandau, Grünwalde, Paustern, Schönwiese und Woymanns geborenen Ortsbezeichnungen in Landsberg,

Das Taufregister der ostpreußischen Stadt Landsberg wird von 1775 bis 1790 geführt von Pfarrer Christoph Albrecht Weber. Verzeichnet sind darin sowohl die Taufen der Kinder, die innerhalb des Stadtgebiets zur Welt kamen, als auch die der in umliegenden Dörfern wie Eichen, Glandau, Grünwalde, Paustern, Schönwiese und Woymanns geborenen Kinder.

Sieht man sich die Einträge der in der Stadt lebenden Eltern genauer an, so ist es möglich, den Wohnort einiger Familien etwas näher zu bestimmen, da Pfarrer Weber dem Taufeintrag oftmals – leider nicht immer – Ortsangaben wie zum Beispiel ‚am Markt‘ oder ‚in der Hofgasse‘ hinzufügt.

Es wohnen um diese Zeit

- in der Peistenschen Vorstadt Gottfried Westphal, Eigentümer – George Gerundt, Eigenthümer u. Barbara Lehmann – Johann Grau, Eigentümer u. Marie Friesin – Johann Jacob Kalck, Schneidermeister u. Anna Barbara Stahn – Christian Hildebrandt, Radmacher Mstr. u. Anna Dorothea Plohncke – Christian Malwitz, Eigentümer – Johann Friedrich Minuth, Tischler Mstr. – Johann Friedrich Plohnke, Schuhmacherstr. u. Canonier u. Barbara Schönrade
- in der Woymannschen Vorstadt Gottfried Prabbert, Eigentümer u. Anna Catharina Schmidtke – Gottfried Behrendt, Eigentümer – Gottfried Stagnowsky, Radmacher Mstr. u. Catharina Kerstein – Friedrich Lange, Eigentümer u. Catharina Arndt – Gottfried Eiser, Eigenthümer u. Catharina Grünwaldt – Gottfried Harmann, Eigentümer u. Elisabeth Gehlhaar – Johann Kohn, Eigentümer u. Eleonora Stepanski – Johann Kahnert, Bürger u. Zimmermstr. u. Anna Dorothea Schirrmann
- in der Grünwaldtschen Vorstadt Johann Maeding, Mälzer u. Erdmuth Thiem

Christoph Thiel, Eigentümer u. Anna Dorothea Laske – Friedrich Hase, Eigentümer u. Charlotta Kösling – Christoph Knebel, Eigentümer u. Maria Knebel

- am Schleusen Thamm (Damm) Johann Peter Naethe, Schumacher Mstr. u. Maria Dorothea Reincke – Christoph Reincke, Bürger u. Eigentümer u. Maria Hausschultz Johann Lappuse, Tagelöhner u. Lowisa Müller
- auf dem Thamm Johann Friedrich Drell, Radmacher Mstr. u. Dorothea Elisabeth Radtcke
- nach dem HohenThore Johann Friedrich Schmidtman, Bürger u. Lowisa Witstein Johann Friedrich Böhnke, Eigent. u. Stadt Waldwächter u. Catharina Anderson – Christian Braun, Bürger u. Schuhmachermstr. u. Anna Maria Behnert – Christian Engel, Bürger u. Nagelschmiedmstr. u. Charlotta Braun – Gottlieb Braun, Bürger u. Schuhmachermstr. u. Regina Grünwaldt – Christian Lang, Eigentümer u. Anna Kalau – Benjamin Fünfeich, Bürger, Tuchm. u. Mädchen Schullehrer u. Cath. Barb. Jeschke – Christoph Bor(t)z, Bürger u. Schneidermstr. u. Lowisa Charlotta Kroll – Carl Heinrich Schiburr, Bürger u. Töpfermstr. u. Sophia Charlotta Zander – Johann Christoph Thurau, Bürger u. Schuhmachermstr. u. Anna Barbara Dittrich – Friedrich Hecht, Tagelöhner
- an dem Hohen Thor Jacob Döpner, Kürschnermstr. u. Anna Maria Holtzweiß – Friedrich Braun, Bürger u. Schuhmachermstr. u. Catharina Thurau – Christoph Radau, Thorschreiber a. Hohen Thore u. Johanna Lowisa Andres
- am Mühlenthor Michael Grünwaldt, Bürger u. Schirmmachermstr. u. Anna Christina Urlich – Johann Grosche, Bürger u. Anna Licht – George Linck, Fleischermeister – Gottfried Drell jun., Bürger u. Rademachermstr. u. Anna Maria Allerley – Johann Friedrich Döpner, Bürger u. Kürschnermstr. u. Maria Elis. Drell
- nach dem Mühlenthor George Friederich, Bürger u. Kürschnermstr. u. Catharina Barbara Döpner – Carl Pfeiffer, Stadtcämmerer – Daniel Christoph Reimer, Stadt-Chirurgus u. Susanna Barbara Köster – Johann Ernst Braatski, Mühlenmeister u. Maria Eleonora Klinger – Christoph Will, Bürger u. Schlossermstr. u. Anna Charlotta Kampowski – Gottlieb Schweichler, Bürger u. Drechslermeister u. Lowisa Norgab – Gottlieb Bahr, Bürger u. Schneidermstr. u. Charlotta Franck – Gottlieb Schirmmacher, Bürger, Huf- u. Waffenschmiedemstr. – Cath. Barb. Drell Johann Gottl. Schultz, Bürger

u. Fleischhauerstr. – Maria Dorothea Herrmann Gottfried Böhm, Bürger u. Schuhmacher Mstr. – Charlotta Tiesler Jacob Donner, Bürger u. Kürschnerstr. u. Lowisa Rhode – Michael Nothmann, Bürger u. Töpferstr. u. Charlotta Hensel – Gottlob Kay, Bürger u. Seilerstr. u. Anna Barbara Nothmann

- außerhalb dem Mühlenthor Jacob Hensel, Bürger u. Kürschnerstr. u. Anna Regina Möck – Friedrich Korsinn, Tagelöhner u. Maria Hartmann
- am Töpferteich Michael Tolcksdorf, Bürger u. Bechler Mstr. u. Lowisa Dameru – Gottfried Gerlach, Eigentümer u. Sophia Prabbert – Johann Schultz, Hutmachermstr. u. Anna Regina Juppian – Johann Bahr, Bürger u. Schneidermstr. u. Christine Charlotta Janzen – Jacob Zimmermann, Bürger u. Schumacherstr. u. Catharina Barb. Gutt – Christian Jeschke, Bürger u. Tuchmachermstr. u. Dorothea Lange
- am Töpferteich an der Pforte (bzw. an der Töpfer Pforte) Johann Heinrich Tolcksdorf, ?Mstr. u. Maria Eleonora Stoll – Johann Bittcher, Arbeitsmann u. Catharina Plohncke
- auf dem Töpferteichsdamm Johann Ernst Hube, Bürger u. Schuhmachermstr. u. Catharina Elisabeth Thon
- am Markt Johann Christoph Schultz, Bürger u. Fleischhauer u. Lovisa Klein – Herr Carl Wilhelm Koester, Medizin Apothequer u. Maria Dorothea Schultz – Johann Heydeck, Instmann u. Christina Straube – Johann George Holtzweiß, Bürger u. Sattlermeister u. Maria Elisabeth Bündler – Ernst Melchior Tobien, Großbürger u. Maria Dorothea Henning – Jacob Lange, Huf- u. Waffenschmiedemstr. u. Anna Dorothea Krumbholtz – Gottlieb Schultz, Fleischhauer (nach dem Mühlenthor) u. Anna Dor. Patz – Johann Lange, Schmiedemstr. u. Maria Dorothea Geisler – Johann Christoph Ritzerau, Bürger u. Böttchermstr. u. Maria Schink – Johann Gutzeit, Tagelöhner u. Einwohner u. Maria Schneider – Christian Ernst Huhn, Bürger u. Schneidermstr. u. Barbara Lange – George Heinrich Helbing, Kaufmann u. Maria Lowisa Häusner – Johann Friedr. Woyke, Bürger u. Tuchmachermstr. u. Eleonora Bittcher – Carl Pfeiffer, Stadt-Cämm., Ratsverwand., Sevis-Rend. u. Anna Low. Kaehler – Gotthard Paehr, Bürger u. Loßbäckergesell u. Susanna Jeschke – Johann Jacob Kalcks, Bürger u. Schneidermstr. u. Anna Barbara Stahn – Johann Friedrich Linck, Bürger u. Fleischhauerstr. u. Lowisa Hensel – Gottfried Schirmmacher, Bürger, Huf- u. Waffenschmiedmstr. u. Cat. Dorothea Großmann – Christlieb Friedrich Zilian,

Bürger u. Schumacherstr. u. Anna Maria Neustock – Johann Jacob Schröder, Bürger u. Tuchmacherstr. u. Helena Doroth. Jeschke – Gottfried Kater, Bürger u. Töpferstr. u. Maria Grünwaldt – Gottfried Bahr, Bürger u. Schneiderstr. u. Anna Dorothea Lange – Michael Prettien, Bürger u. Tuchmacherstr. u. Anna Elisabeth Groß – Christian Grohnert, Bürger u. Schuhmacherstr. u. Maria Dorothea Plehn – Christoph Gaudian, Bürger u. Tuchmacherstr. u. Anna Dorothea Passarge

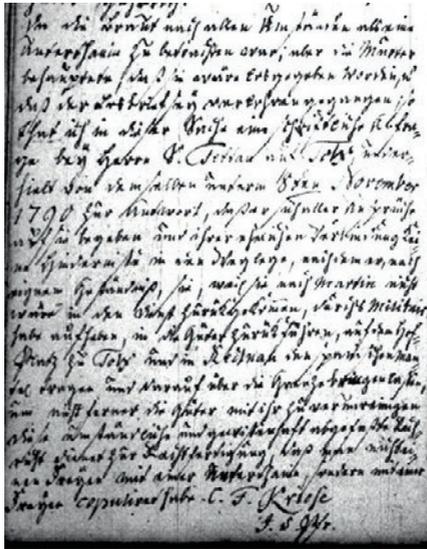
- jenseits dem Markte Martin Gottlieb Doepner, Bürger u. Kürschnerstr. u. Charlotta Haerlein
- in der Hofgasse Christian Ernst Huhn, Schmiedemeister – Friedlieb Fischer, Bürger u. Schneiderstr. – Zacharias Holtzweiß, Bürger u. Sattlermeister u. Lowisa Catharina Nitsch – Johann Stuhlmacher, Bürger u. Bechlerstr. u. Maria Winter – Johann Lange, Bürger, Huf- u. Waffenschmiedestr. u. Charl. Juliana Meding – Christoph Klein, Bürger u. Kürschnerstr. u. Barbara Elisabeth Haar – Carl Ludwig Schmidt, Landschaftsmaler u. Charlotta Geisler – Johann Gutzeit, Tagelöhner u. Maria Schneider – Carl David Tiesler, Bürger u. Seilerstr. u. Catharina Barbara Neustock
- in der Hofquergasse Heinrich Dittrich, Bürger u. Tischlerstr. u. Catharina Schirmmacher – Johann Jacob Leinweber, Bürger u. Glaserstr. u. Lowisa Neustock
- in der Kirchengasse Johann Jacob Großmann, Bürger u. Schuhmacherstr. – Maria Dorothea Beyer – Erdmann Hartwich, Bürger u. Fleischhauerstr. u. Catharina Elisabeth Plehn
- an der Ecke der hiesigen Kirchengasse Gottlieb Braun, Bürger u. Schuhmacherstr. u. Barbara Sophia Glaß
- am Rathhause Gottfried Albrecht Eggert, Schneidermeister u. Maria Gieß – Christoph Stamm, Großbürger u. Zimmerstr. u. Catharina Barbara Geisler
- nach dem alten Hospitahl Stephan Butzkow, Grobschmiedemeister u. Anna Dorothea Politt
- nach dem alten Kirchhofe Johann Bittcher, Eigentümer u. Catharina Plohnke Winter, Christoph, Eigentümer u. Anna Dorothea Lange

Im Spanischen Mantel auf dem Hofplatz von Tolks, Pr. Eylau

Publiziert von Irmi Gegner-Sünkler

Es herrschten rauhe Sitten in **Natangen** während des 18. Jahrhunderts

Der folgende Eintrag stammt aus dem Jahre 1790. In **Hanshagen** im **Kreis Pr. Eylau** wollen sich vom damaligen **Pastor Kriese** der Müllergesell **Johann Friedrich Brakvogel**, Sohn eines Tischlermeisters aus **Bartenstein**, und **Juliane Feyer**, ‚aus dem Ermländischen Dorfe Frauendorf‘, eine Tochter des geschiedenen Bauern (und jetzigen Instmanns) **Christoph Feyer** aus **Reddenau**, trauen lassen.

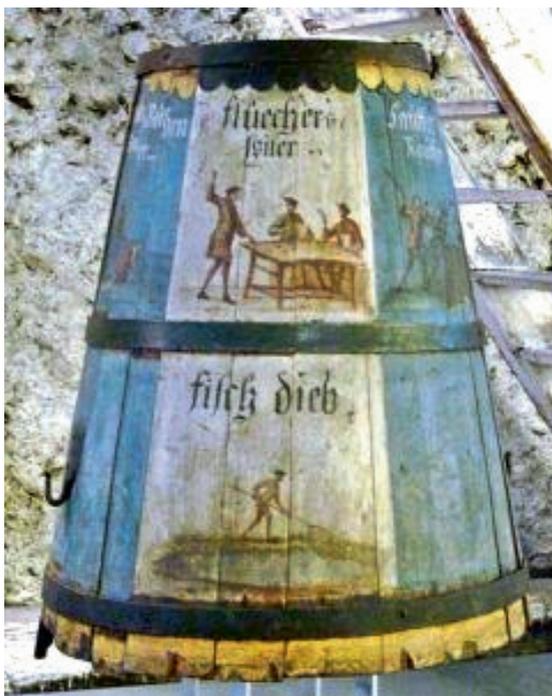


Der Bräutigam kann ein Zeugnis ‚des Policy-Bürgermeisters‘ Werner aus Bartenstein vorlegen, worin seine Angaben bestätigt werden. Die Braut jedoch besitzt keinerlei Unterlagen. Ihr Geburtsort Reddenau ist ein adeliges Dorf, das zu den Tolkschen Gütern der Familie von Tettau gehört. Gutsherr ist zu dieser Zeit **Hans Adolf Ernst von Tettau**.

Pastor Kriese wagt es ich nicht, die Trauung ohne **Erlaubnis des Gutsherrn** zu vollziehen. Er wendet sich an Herrn **von Tettau** und schreibt nach erhaltener Antwort ins Kirchenbuch: ‚Da die Braut nach allen Umständen als eine **Unterthanin** zu betrachten war, aber die Mutter behauptete, daß sie wäre erbegeben worden, u. daß der **Losbrief** sey verlohren gegangen; so that ich in dieser Sache eine schriftliche Abfrage bey Herrn v. Tettau auf Tolx und erhielt

von demselben unterm 8ten November 1790 zur Antwort, daß er sich aller Ansprüche auf sie begeben und ihrer ehelichen Verbindung keine Hindernisse in den Weg lege, nach eigenem Geständniß, sie, weil sie nach Martin nicht wäre in den Dienst zurückgekommen, durchs **Militair** habe aufheben, in die Güter zurückführen, **auf dem Hof=Platz zu Tolx** und in Rednau den **spanischen Mantel** tragen und darauf über die Grenze bringen lassen, **um nicht ferner die Güter mit ihr zu verunreinigen.**

Diese umständliche und gewissenhaft abgefaßte Nachricht dienet zur Rechtfertigung, daß man nicht einen Freyen mit einer Unterthanin, sondern mit einer Freyen copuliret habe.'



Kirchenbuch Reddenau

Quelle: Wikipedia

Ein **Schandmantel**, auch **Schandtonne** und **Spanischer Mantel** genannt, war ein Strafinstrument ab dem 13. Jahrhundert. Die aus Holz gefertigten Mäntel, die mitunter innen mit Blech ausgelegt waren, wurden zum Vollzug von Ehrenstrafen eingesetzt. (Wikipedia)

Ostpreußisches Wiegenlied

von Paula Lach

Schlaf, mein trautes Kind, schlaf ein,
Mond kuckt all zum Fenster rein,
Hühnerchens sind lang zur Ruh,
Schnaufend schläft die Muschekuh.
Vogel flog zum Nestchen rauf,
Hundchen sucht sein Eckchen auf,
Schobbt sein dickes Fellchen.
Gute Nacht, Marjellchen!

Schlaf, mein trautes Kind, schlaf ein,
Kuschel dich ins Bettchen rein,
Drück die mieden Augchen zu,
Alles schläft, nu schlaf auch du!
An de Tir purrt leis' der Wind,
Man das kleine Hasenkind
Macht im Traum ein Sprungchen.
Gute Nacht, mein Jungchen!

Schlaf, ihr trautes Kinder, ein,
Lampchen brennt mit schwachem Schein,
Vater spricht das Nachtjebet,
Goldner Engel Wache steht.
Mutter deckt eich sorchsam zu,
Sonnchen ging all lang zur Ruh,
Blanke Sternchens scheinen. –
Gute Nacht, ihr Kleinen!

Aus: "Der heimattreue Ost- und Westpreuße" 7/1938

Treuespende

*Liebe ostpreußische
Landsleute,
verehrte Leser
des Kreisblattes
Preußisch Eylau*

unser Kreisblatt finanziert sich fast ausschließlich mit Hilfe Ihrer Spenden. Mit Ihren Spenden können wir die Druckkosten unseres Kreisblattes bewältigen und die Fortsetzung unserer Arbeit zum Besten unseres Kreises und seiner Menschen leisten. Unsichtbar sind die vielen Stunden ehrenamtlicher Arbeit des Vorstandes, aber auch der Begleiter und Unterstützer an unserer gemeinsamen Sache, ohne die ein Verein nicht existieren kann.

Bitte, unterstützen Sie uns auch in diesem Jahr mit einer kleinen Spende die Fortführung unseres Engagement für Preußisch Eylau.
Allen Spendern ein herzliches Dankeschön!

Ihre Spende trägt zu einem wesentlichen Teil dazu bei, das Wissen um unseren Kreis Pr. Eylau - einem Teil Ostpreußens - in der Öffentlichkeit wachzuhalten.

Um dies alles fortführen zu können, benötigen wir Ihre Hilfe und Ihre Spende – aus Treue zu Ostpreußen!

Das Spendenkonto bei der Kreissparkasse Verden:
Kreissparkasse Preußisch Eylau e. V.
IBAN: DE66 2915 2670 0010 2443 58
BIC: BRLADE21VER



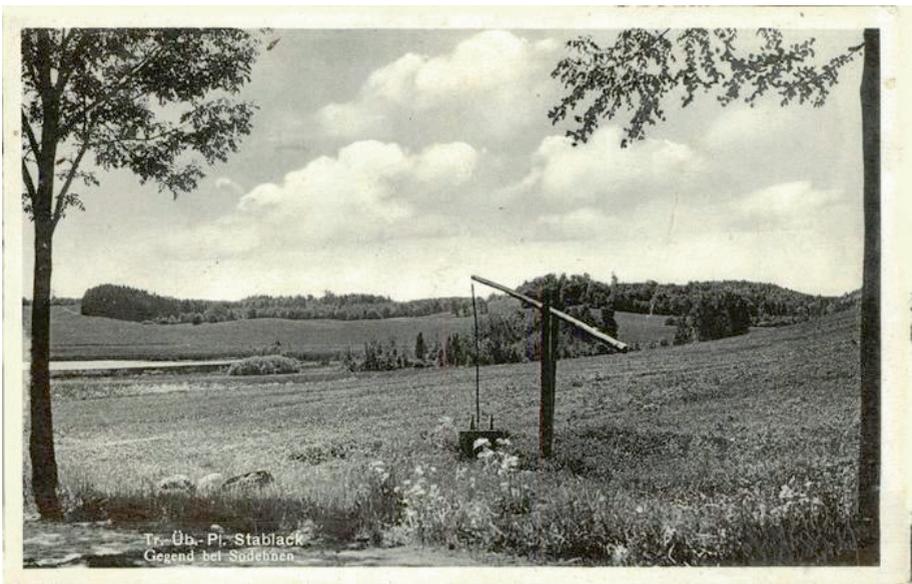
Suchanzeigen

Heeresforstamt Stablack in Jerlauken

Wer weiß etwas über den Verbleib des letzten Leiters, Oberförster Adamski und seiner Familie?

Der Grund der Frage ist folgender: Jerzy Necio, aufgewachsen in Natangen, Geschichtslehrer an der ukrainischen Schule in Landsberg und wohnhaft in Stablack-Süd, seit vielen Jahren erfolgreich um die Bewahrung der Geschichte Natangens bemüht, hat eine kurze fiktive Erzählung über den letzten Förster von Wilhelmshöhe, Adamski, geschrieben, der 1935 Leiter des Heeresforstamts Stablack in Jerlauken wurde (das Forstamt Wilhelmshöhe war im Truppenübungsplatz aufgegangen). Necio möchte diese Erzählung ergänzen und bittet um Auskunft über seine Familie und ob jemand aus der Familie in den späteren Jahren die Heimat aufgesucht hat.

Auskünfte bitte direkt an Jerzy Necio herkusmonte@o2.pl oder an Martin Lehmann: lehmann.vinxel@t-online.de.



Postkarte Truppenübungsplatz Stablack

Suche nach einem Standort – Jagdhaus der Familie Eichstaedt/von Pelikan

Mein Urgroßvater Gustav Grube (*1899 – 1986) hat am 1. April 1940 das Amt eines Försters für die Familie Eichstaedt/ von Pelikan an der Grenze zu Arnstein (Heiligenbeil) und Worschienen (Pr. Eylau) bekommen. Dort zwischen Pr. Eylau und Heiligenbeil befindet sich eine wunderschöne Landschaft, die ich selbst mehrfach sehen durfte. Der Höhenunterschied zwischen Hoch- und Niederwald (Miselke) lässt sich von einem Hochsitz, der sich bei den Häusern der ehemaligen Einwohner Hugo Möck, Friedrich und Erich Melchien und Kurt Schirmacher befindet, sehr gut ersehen.

Das Haus meiner Großeltern (Kurt Steinau und Gerda Steinau, geb. Grube) in der Miselke (Niederwald) hat sich mittlerweile die Natur schon fast wieder zurückerobert und ist wirklich schwer zu finden, da es sich nicht direkt im Ortskern des Weilers befindet, sondern man schaut herab.

Gibt es Jemanden, der einen Hinweis darauf geben könnte, wo sich das Forsthaus der Familie Eichstaedt/von Pelikan befunden hat? Bei meinem letzten Besuch war von dem Haus nichts zu finden. Bei einer vergangenen Busreise soll einer der Mitfahrenden noch den Keller mit Eingewecktem gefunden haben. Hinweise bitte an die Redaktion.



Forsthaus Pelikan, Wilhelma und Johanna von Janson, Gustav Grube, Winfried und Christian Eichstaedt, 13. Juli 1943

Humor

Putenbraten nach Geschmack

Bei der Einsegnung meiner Schwester in Canditten, zu der viele Gäste geladen waren, saßen wir in feierlicher Stimmung bei Tisch. Es gab eine köstlich duftende braune Pute, die, um jedem Geschmack Rechnung zu tragen, vorne – am Hals – eine süße Rosinenfüllung hatte, während sie im Innern mit einer scharfen pikanten Füllung versehen war. Das servierende Marjellchen sagte nun, wohl auf Anordnung der Kochfrau, leise zu jedem einzelnen Gast: „Bitte, Pute, vorn süß und hinten pikant!“ Mit der feierlichen Stimmung war es natürlich vorbei.

Verrechnet

Der Besitzer Sch. Fuhr mit seinem Kutscher nach Hause. Auf dem Landweg lag kurz vor der Hofeinfahrt ein großer Stein. Es gab einen Stoß – so heftig war der Aufprall, daß der Besitzer fast aus dem Wagen geschleudert wäre. Ärgerlich rief er dem Kutscher zu: „Kannst nich aufpassen!“ „Eck docht’, eck truf em nich, oawer eck truf em doch!“ meinte der Rossenkger in unerschütterlichem Gleichmut.

Die Antwort

Deutsche Ostmesse in Königsberg 1936; Tausende drängen sich durch den Haupteingang. Nicht weit davon steht ein funkelnagelneuer Sportwagen, dessen Besitzer sichtlich die Aufmerksamkeit genießt, die sein Wagen erregt. Untger die Menge der Bewunderer mischt sich auch ein Schornsteinfeigerlehrling, der zufällig vorbeischlendert. Der mit einem modisch karierten Sportanzug bekleidete Herrenfahrer ulkt in einem etwas schnoddrigen Ton den schwarzberußten Betrachter an: „Um wen trauerst du denn?“ – Doch der Jüngling wirft ihm nur einen verächtlichen Blick zu: „Na, um die karierten Oap doch nich!“

Unsere Bücherecke

Sagen und Schwänke aus Natangen	5,00 Euro
Die Städte und Gemeinden des Kreises Pr. Eylau	22,00 Euro
In Natangen – ein Bildband	20,00 Euro
Preußisch Eylau, eine Kreisstadt in Ostpreußen	10,00 Euro

Beachten Sie bitte, dass Versandkosten im Preis nicht enthalten sind.

Buchempfehlung

Informative Standardwerke, herrliche Fotobände,
viel Dampfeisenbahn-Atmosphäre

Ostpreußen und seine Verkehrswege Teil 1: bis 1945

Mit Ostpreußen verbinden sich besondere Vorstellungen: herrliche, von Moränenhügeln, Flussniederungen und Mooregebieten durchzogene Landschaften mit Elchen und Störchen, tiefdunkle Wälder und zahllose Seen, die Bernsteinküste, berühmte Seebäder, auf dem Kurischen Haff kreuzende Fischerkähne mit geschnitzten Wimpeln und wandernde Sanddünen auf der Nehrung, das Frische Haff mit dem hochaufragenden Dom in Frauenburg, Trakehnen und seine berühmten Pferde, mächtige Ordensburgen und wehrhafte Städte, schattenspendende Baumalleen entlang der Chausseen, Kornfelder soweit das Auge reicht, Industrien und Unternehmen von Weltruf und natürlich die legendäre Ostbahn Berlin – Königsberg - Eydtkuhnen. Sie spielt in unseren beiden Standardwerken zum Verkehrswesen in Ostpreußen eine ebenso wichtige Rolle wie die vielen anderen großen und kleinen Bahnen. Wie in dieser beliebten VGB-Buchserie üblich, widmen sich die Autoren auch den anderen öffentlichen Transportmitteln, wie den vielfältigen Straßenbahnbetrieben, dem wichtigen Omnibusverkehr und der Schifffahrt. Band 1 beschreibt die rasante Verkehrsentwicklung dieser ostdeutschen Provinz bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs, als das alte Ostpreußen in kürzester Zeit von der Bildfläche verschwunden ist.



372 Seiten, gebunden mit Hardcover, Großformat 22,3 x 29,7 cm, ca. 800 seltene (auch unbekannte) Aufnahmen, Faksimile, Karten und Grafiken
Best.-Nr. 581826 I € 59,95

@ 2018 VGB Verlagsgruppe Bahn GmbH, Fürstenfeldbruck

Ostpreußen und seine Verkehrswege

Teil 2: ab 1945

In den Jahren 1989/90, als die Menschen den „Eisernen Vorhang“ überwinden und die 1949 entstandenen Teilstaaten Bundesrepublik und DDR wieder zu einem Deutschland zusammenfinden, kam uns gedanklich auch jenes Land wieder näher, das Stalin 1945 zur einen Hälfte Polen und zur anderen seiner Sowjetunion zugeordnet hatte. Die Westmächte billigten dieses Vorgehen nur widerstrebend, weil sich dadurch eine weitere menschliche Katastrophe abzeichnete: die Vertreibung der Deutschen aus ihrer angestammten Heimat, die zu den folgenschwersten Ereignissen der Geschichte zählt. Viele Vorstellungen verbinden sich noch heute mit dieser einst östlichsten deutschen Provinz. Durch seine wunderschönen Landschaften, tiefdunklen Wälder, unzähligen Seen und schattigen Baumalleen an den



Chausseen wurde es zum Begriff für verlorene Heimat und Sehnsucht. Wie in dieser beliebten VGB-Buchserie üblich, spielen in diesem Standardwerk die großen und kleinen Bahnen sowie die sonstigen Verkehrswege wie Straßenbahnen und die Schifffahrt eine wichtige Rolle. Auch dieser Teil 2 führt Sie mit seltenen Fotografien durch ein Gebiet, das bis heute nichts von seiner landschaftlichen Schönheit und seinem magischen Reiz verloren hat.

216 Seiten, gebunden mit Hardcover, Großformat 22,3 x 29,7 cm, ca 350 seltene Aufnahmen, Faksimile, Karten und Grafiken
Best.-Nr. 581827 | € 49,95

@ 2019 VGB Verlagsgruppe Bahn GmbH, Fürstenfeldbruck

Gustloff und ihre Opfer sind ewige Mahnmale Tausende starben 1945 bei Torpedierung von Flüchtlingsschiff

Zum 75. Jahrestag der Versenkung der „Wilhelm Gustloff“ am 30. Januar 2020 erklärt BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius:

Der Bund der Vertriebenen gedenkt dieser Tage der größten Schiffs-katastrophe der Geschichte. Am 30. Januar 2020 jährt sich zum 75. Mal die Versenkung der „Wilhelm Gustloff“ durch das sowjetische U-Boot „S-13“. Fast 9.500 Menschen starben 1945 vor der Küste von Stolpmünde in den eisigen Fluten der Ostsee.

Die Gustloff war ein Flüchtlingsschiff mit mehr als 10.500 Personen an Bord. Überwiegend Bewohner West- und Ostpreußens sowie Danzigs suchten mit ihr einen Weg nach Westen. Gemeinsam mit ca. zwei Millionen anderen Deutschen mussten sie ihre Heimat notgedrungen verlassen – aus Angst vor der heranrückenden Roten Armee und vor der Rache für den Vernichtungskrieg und die Verbrechen des national-sozialistischen Deutschen Reiches. Ihre Versenkung war kein Versehen, wie etwa die Schicksale der am 10. Februar 1945 ebenfalls von S-13 an fast der gleichen Stelle versenkten „Steuben“ sowie vieler anderer Schiffe zeigen.

„Erinnerung ist unsinkbar“, hat der Gustloff-Chronist Heinz Schön stets betont. Die Gustloff und ihre Opfer gehören daher heute zu den ewigen Mahnmalen eines grauenvollen Krieges, in dem Unrecht mit Unrecht beantwortet wurde und in dem Menschenrechte wie auch zivile Menschenleben nichts mehr galten.

Der Zivilisationsbruch des Holocaust, viele weitere ethnische Säuberungen, Deportation und Zwangsarbeit, Massenvergewaltigungen, Flucht und Vertreibung oder Schicksale wie das der Flüchtlinge an Bord der Gustloff, aber auch das jahrzehntelang zunächst vom nationalsozialistischen und später vom kommunistisch-stalinistischen Unrecht zerrissene Europa: Die Erinnerung an all diese Ereignisse muss auf alle Zeit im Gedächtnis unserer europäischen Völker festgeschrieben bleiben – insbesondere weil die Zahl der Zeitzeugen kontinuierlich abnimmt. Sie mahnt uns, so etwas nie wieder zuzulassen und uns miteinander – auch über Grenzen hinweg – für eine gemeinsame Zukunft einzusetzen.

Hierzu tragen die Vertriebenen, Flüchtlinge, Aussiedler und Spätaussiedler und ihre Verbände seit Jahrzehnten entscheidend bei. Daran wollen wir im 70. Jahr seit der Verkündung der „Charta der deutschen Heimatvertriebenen“ ebenfalls erinnern.



Daheim

*Einsamkeit knüpfte das Band der Familie.
Lange Winter speicherten Kraft
Zu rührigem Schaffen im Sommer,
lehrten Spinnen und Weben,
sinnieren am flackernden Herd.*

*Karges Land schuf Reichtum des Herzens
durch echte Bescheidung.
Kriege und Not lehrten, Leid mutig tragen
Und den goldenen Humor
In Wesen und Sprache zu wahren...*

(Aus: "Patria Immortalis" von Botho v. Berg Perscheln)

Lesen Sie die PAZ vier Wochen lang zur Probe!

Gleich unter 040-41 40 08 42
oder per Fax 040-41 40 08 51 anfordern!

Als Dankeschön dafür erhalten Sie die Lebensgeschichten von 20 großen Preußen oder abonnieren Sie jetzt die PAZ für ein Jahr und erhalten das einzigartige ostpreußische Schlemmerpaket als Prämie (nur solange der Vorrat reicht).

Unsere Prämie

für ein Jahres-Abo!



Kritisch, konstruktiv, Klartext für Deutschland.

Bestellen Sie jetzt:

Abo für 1 Jahr (144€ inklusive Versand im
Inland). Eine wertvolle Prämie ist Ihnen sicher!
Die PAZ 4 Wochen kostenlos zur Probe
(endet automatisch).

Preußische Allgemeine Zeitung

Buchtstr. 4 22087 Hamburg

Tel: 040 414008-42

E-Mail: vertrieb@preussische-allgemeine.de



Preußische Allgemeine Zeitung.
Die Wochenzeitung für Deutschland.